Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Bezugspreis mit den Beilagen „Bilder der Woche", „Hausfreund", „Humor, Echo", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Heimatblätter" durch die Post RM. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 2.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabends 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachvergütung.

Anzeigenpreis für den 8gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (8gespalten) 40 Pfg. — Für Offerte und Nachweisungen 25 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardstr. 38; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 56654. — Fernsprecher Nr. 100 und 101

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 154 | Montag, den 5. Juli 1926 | 166. Jahrgang

Zusammenschluß aller rechtsgerichteten Kreise.

Ein Mahnwort der Arbeitsgemeinschaft des Staatsrates.

Die Fraktion der Preußischen Arbeitsgemeinschaft im Staatsrat, die aus Angehörigen der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen Partei und anderer rechtsgerichteter Parteien besteht, hat in folgendem Schreiben an die Partei- und Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Partei folgende ernste Mahnung zur Verständigung gerichtet:

Im Namen und im Auftrag der Fraktion „Preußische Arbeitsgemeinschaft im Staatsrat" haben die unterzeichneten Vorsitzenden die Ehre, folgende einstimmige Entschließung der Fraktion vom 29. Juni 1926 zu Ihrer Kenntnis zu bringen:

„Aus der Einstellung heraus, daß die Not des Vaterlandes eine Einschränkung der Zahl der Fraktionen in den an der Gesetzgebung teilnehmenden Körperschaften fordert und daß es möglich sein muß, unter Hintansetzung trennender Punkte eine Arbeitsgemeinschaft derjenigen Gruppen herbeizuführen, deren Mitglieder in den Grundlagen der Weltanschauung und der politischen Gesamtauffassung auf dem gleichen Boden stehen, haben die der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angehörenden Mitglieder des Preußischen Staatsrats in Gemeinschaft mit ihnen politisch nahestehenden, aber keiner Partei angehörigen Persönlichkeiten im April 1921 die Preußische Arbeitsgemeinschaft im Staatsrat nach ähnlichen Vorgängen in verschiedenen Provinziallandtagen gegründet.

Ueber die Erwartung der Gründer hinaus und zur Ueberraschung derjenigen, welche ein rasches Auseinanderfallen der Gemeinschaft voraussagten, hat sich der Zusammenschluß innerlich gleichgerichteter Gruppen zu einheitlicher und positiver politischer Betätigung im Dienste des Vaterlandes bewährt.

Mehr als ein halbes Jahrzehnt haben wir mit Erfolg das Einigende vorangesetzt und das Trennende zurückgestellt. Wir sind zu einer Einheit miteinander verschmolzen, die ihre Anziehungskraft auch auf Mitglieder des Staatsrates ausgeübt hat, welche — ohne einer der beiden Gründerparteien anzugehören — sich innerlich zu unseren politischen Grundanschauungen bekennen.

Auf Grund dieser Erfahrung und geleitet von der Anschauung, daß eine Einschränkung des Parteienwesens nur durch Zusammenschluß gleichgerichteter Gruppen unter Verzicht auf oft nur äußerliche Trennungsmerkmale erfolgen kann und zum Besten unseres Volkes geschehen muß, halten wir heute den Zeitpunkt für gekommen, an die im tiefsten Sinne des Wortes staatserhaltenden Parteien die Aufforderung zu richten, sich nach unserem erprobten, mehrjährigen Beispiel zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. Wir verkennen nicht, daß sehr ernstliche Schwierigkeiten der Verwirklichung dieses Gedankens heute entgegenstehen und daß sehr viel uneigennützige und sachliche Arbeit wird geleistet werden müssen, ehe dieses Ziel erreicht wird. Wir wissen auch, daß der Weg zur einheitlichen Vertretung des großen rechtsgerichteten Teiles des deutschen Volkes nur schrittweise, beginnend mit einer erst allmählich immer enger und fester werdenden Arbeitsgemeinschaft in den Parlamenten, zurückgelegt werden kann. Wir sind aber überzeugt, daß dieser Weg gegangen werden muß, wenn anders ein nationaler Rechtsstaat unserem Volke erhalten und ausgebaut werden soll. Wir fühlen uns bei unserem Vorschlag getragen von der Zustimmung gerade der Besten und Treuesten in unseren Lagern und wir sind gewiß, daß wir bei diesem Schritt eins sind mit der Sehnsucht von Millionen deutscher Männer und Frauen, welche heut in banger Sorge um die Zukunft der Nation dem Ansturm der internationalen und staatszerstörenden Kräfte äußerlich zersplittert gegenüberstehen. Wir glauben ferner, daß durch eine Gemeinschaft in unserem Sinne auch ein befriedigendes Verhältnis zu den übrigen bürgerlichen Parteien erleichtert und damit eine stetige Verwaltung auf dem Boden des christlich-nationalen Volksstaates ermöglicht wird.

Durchdrungen von diesen Gedanken richten wir an die Herren Partei- und Fraktionsführer die dringende Bitte, die Stunde zu nutzen und im Sinne unserer Anregung unverzüglich mit den einleitenden Schritten zu beginnen. Wir rufen zugleich unsere Freunde in den beteiligten Parteilagern auf, mit uns die Führer zu unterstützen und zu fördern auf dem Wege zur Gemeinschaftsarbeit aller Deutschen, welche den nationalen deutschen Staat erhalten und aufbauen wollen zu einem unser Volk schützenden, stolzen und wohnlichen Hause!"

Indem die Unterzeichneten dieses Ersuchen zu Ihrer Kenntnis bringen, erlauben sie sich die sehr ergebene Bitte auszusprechen, Ihre Stellungnahme zu diesem Beschluß sobald als möglich mitzuteilen.

Der Vorsitzende Frhr. von Gayl, Bevollmächtigter zum Reichsrat.

Der stellv. Vorsitzende Dr. Farres, Oberbürgermeister, Reichsminister a. D.

Das Zollkompromiß.

Die letzte Arbeit des Reichstages vor seinem Auszug in die Ferien war die vorläufige Klärung der zoll- und handelspolitischen Lage für die Landwirtschaft. Man muß sich aber von vornherein bei der Beurteilung des Zollkompromisses darüber klar sein, daß es sich für die Parteien so gut wir garnicht um wirtschaftliche Erwägungen gehandelt hat, sondern daß wir ein rein politisches Kompromiß vor uns haben, dessen Bedeutung für Reichstag und Reichsregierung allein im Zusammenhang mit der verfahrenen Situation in der Fürstenabfindung gesehen wird. Darum kann auch das Zollkompromiß nicht den wirtschaftlichen Anforderungen der Landwirtschaft und Volkswirtschaft genügen. Der größte Fehler des Zollkompromisses ist die Differenzierung des Gerstenzolles. Es ist einwandfrei nachgewiesen worden, daß eine Bevorzugung der Futtergerste durch Herabsetzung des Zolles gegenüber der übrigen Gerste volkswirtschaftlich nicht nur keinen nennenswerten Nutzen bringt, sondern sogar für die Gesamtbilanz der Landwirtschaft und Volkswirtschaft mit Einschluß der Viehzucht und Fleischproduktion von weitgehendem Schaden ist. Sehen wir davon ab, so würden wir uns mit den übrigen Herabsetzungen der Getreidezölle ab 1. August gegenüber den autonomen Zöllen an sich einverstanden erklären können. Es sind im Durchschnitt die Sätze des alten Bülowtarifs, die nach der heutigen Lage der Agrarproduktion gerade eben noch einen zur Not ausreichenden Schutz gewähren. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß die in Betracht kommenden Bülowzölle seinerzeit Mindestzölle waren, während es sich diesmal um Zölle handelt, die, zum mindesten theoretisch, im Wege der Handelsvertragsverhandlungen herabgesetzt werden können.

Leider scheint diese Möglichkeit der weiteren Herabsetzung im Augenblick nicht nur theoretisch gewesen zu sein. Es braucht nur an die in der Schwebe befindlichen Verhandlungen mit Polen und an die in Aussicht stehenden Verhandlungen mit Rumänien erinnert zu werden. Darum ist es eine Notwendigkeit, von vornherein zu betonen, daß eine weitere Herabsetzung der jetzt getroffenen Zwischenzölle für die landwirtschaftliche Produktion untragbar sein müßte. Schließlich sind die nun ab 1. August geltenden Zölle ja auch nur vorläufige Zölle; und man muß daher verlangen, daß insbesondere bei den Verhandlungen mit Polen und Rumänien, aber auch sonst bei weiteren Handelsvertragsverhandlungen, ebenso wie bei dem Vertragsabschluß mit Schweden, nicht der zur Zeit noch geltende, bezw. am 1. August vorläufig in Kraft tretenden Zwischenzoll als Grundlage für die Kompensationen genommen wird, sondern der eigentlich zu Recht bestehende und bei dem Wiedererwachen der wirtschaftlichen Vernunft im Reichstag hoffentlich bald in Kraft tretende autonome Zoll, also der durchschnittliche 7 Mark-Zoll für Getreide. Eine Ermäßigung des neuen Zwischenzolles würde bei dem deutschen Meistbegünstigungsprinzip darauf hinauslaufen, daß einer späteren vernünftigen Zollregelung vorgegriffen wird. Insbesondere wäre das untragbar im Hinblick darauf, daß, wenn auch nicht zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt im Sommer 1927, sondern bald darauf der endgültige große deutsche Zolltarif in Kraft treten muß, zu dem eben die große Wirtschaftsquete einen Teil der erforderlichen Unterlagen zu liefern sich bemüht. Diese ganze Vorbereitungsarbeit und das ganze neue Zollsystem wäre hinfällig und sinnlos, wenn vorher in Handelsvertragsbindungen die praktische Auswirkung bereits unmöglich gemacht wäre.

Dr. Stresemann über die Konsolidierung Deutschlands.

Hannover, 4. Juli. Auf einer Kundgebung der Deutschen Volkspartei Hannover-Ost sprachen die Reichstagsabgeordneten Beythen und Hampe sowie der Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Letzterer legte seinen Ausführungen die Idee der Konsolidierung der deutschen Verhältnisse seit dem Umsturz der Staatsform zugrunde und betonte mit großem Nachdruck die Notwendigkeit der Mitarbeit am heutigen Staat als Pflicht für alle. Sowohl außen- wie innerpolitisch hätten sich die Verhältnisse in Deutschland seit den Novembertagen des Jahres 1918 grundlegend geändert und gebessert. Der gesunde Sinn des deutschen Volkes habe sich von der fast unbegrenzten Macht der Volksbeauftragten wieder zur verfassungsmäßigen Gestaltung der Dinge zurückgefunden. Trotz mancher Rückschläge werde das Volk in der Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte sich denjenigen Parteien zuwenden, die für eine Festigung des Staates eintreten. Wer die heutige Zeit mit dem Werden des neuen Staates im Jahre 1919 vergleiche, der könne die Stärke dieses Umschwunges nicht leugnen. Nichts sei erfreulicher für die Beurteilung der Umwandlung der Dinge, als das beginnende Steigen der Spareinlagen, das davon zeuge, daß das Volk mit Recht Vertrauen zu der deutschen Währung habe und sich von jenem jedem Sparsinn abgewendeten Taumel entferne, der die bedauerlichste Auswirkung der Inflation gewesen sei. Dieselbe Konsolidierung gehe

auf außenpolitischem Gebiete

vor sich. Früher habe man sich Deutschland gegenüber stets nur ultimativer Drohungen bedient, seine Teilnahme an den internationalen Verhandlungen habe fast nie unter dem Charakter der Gleichberechtigung gestanden. Heute sei diese Periode überwunden. Deutschlands gleichberechtigte Mitwirkung an der Lösung der großen internationalen Fragen werde als selbstverständlich angesehen, und derselbe Völkerbund, der im Jahre 1919 Deutschlands Eintritt abgelehnt habe, habe selbst gewisse Schwierigkeiten mit großen ihm angehörenden Nationen nicht gescheut, um sich die Mitarbeit Deutschlands zu sichern.

Der Außenminister nahm dann Veranlassung, sich gegen schiefe Auffassungen zu wenden, die über das Dawes-Abkommen beständen, und betonte, im Zusammenhang mit der

Forderung nach Revision des Dawes-Gutachtens,

daß ein Volk, das durch den verlorenen Krieg tatsächlich arm geworden sei, auch nicht einen falschen Eindruck erwecken dürfe, wie das heute durch jene Maßnahmen der Großstädte geschehe, die in Bezug auf die Schaffung öffentlicher Einrichtungen sich keinerlei Beschränkungen auferlegten, obwohl unsere tatsächlichen Verhältnisse Zurückhaltung erforderten und die steuerliche Belastung weit überspannt sei.

In Bezug auf die innerpolitischen Verhältnisse betonte Dr. Stresemann, daß die Deutsche Volkspartei ihren Charakter als nationale und liberale Partei niemals aufgeben dürfe. Sie sei ihrem ganzen Charakter nach zum Ausgleich der Gegensätze bestimmt und werde die in ihrem Parteiprogramm festgelegten Gedanken der Ueberwindung der Parteigegensätze und der Zusammenfassung aller Kräfte trotz vieler Fehlschläge grundsätzlich stets weiterhin vertreten. Der Wiederaufbau Deutschlands könne niemals das Werk einer einzelnen Partei sein, sondern werde sich aus der Zusammenfassung aller hierzu in Betracht kommenden Kräfte ergeben.

Wo bleiben die „Rückwirkungen"?

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat folgende Große Anfrage eingebracht:

Ist das Staatsministerium nunmehr in der Lage, Auskunft zu geben über die Fortschritte und Aussichten der sogenannten Rückwirkungen von Locarno im besetzten Gebiet und im Saargebiet, insbesondere bezüglich der Stärke der Besatzung im besetzten Gebiet und ihres endgültigen Abrückens aus dem Saargebiet, sowie bezüglich einer früheren Räumung der 2. und 3. Zone und der Vorverlegung der Abstimmung im Saargebiet?

Vergleich mit den Hohenzollern gefordert.

Im Preußischen Landtag ist folgender Antrag Dr. von Campes (D.V.) eingegangen:

Nachdem der Versuch, die Fürstenabfindung im Reichstage zu regeln, fehlgeschlagen ist, wolle der Landtag beschließen: Das Staatsministerium wird aufgefordert, 1. schleunigst eine Vermögensauseinandersetzung des Preußischen Staates mit den Hohenzollern herbeizuführen, 2. während der Dauer der Verhandlungen den Hauptausschuß auf dem laufenden zu halten.

Eine Gewaltkur für den Frank.

Der Sanierungsplan veröffentlicht.

Paris, 5. Juli. Der offizielle Sachverständigenbericht ist gestern veröffentlicht worden. Der Bericht umfaßt 42 Schreibmaschinenseiten. 18 Seiten davon beziehen sich auf die Stabilisierung, die in drei Etappen durchgeführt werden soll:

1. Vorstabilisierung. 2. Tatsächliche Stabilisierung. 3. Legale Stabilisierung.

Die tatsächliche Stabilisierung kann erst nach Ergreifung folgender Maßnahmen durchgeführt werden:

1. Ausgleich des Budgets. 2. Ausgleich des Schatzamtes. 3. Endgültige Regelung der auswärtigen Schulden. 4. Einschränkung des Wirtschaftslebens der Nation. 5. Schaffung einer Devisenmasse und eines Goldbestandes zur Garantierung des Geldnotenumlaufes.

Die Stabilisierung wird als höchste und wichtigste Aufgabe bezeichnet, der alle anderen Maßnahmen untergeordnet werden sollen. Weiter werden der Augenblick der Stabilisierung, der Satz zu dem stabilisiert werden soll und die dafür notwendigen Maßnahmen erwähnt. Der Zeitpunkt für die Stabilisierung ist gekommen, sobald die fünf obenerwähnten Maßnahmen zur Ausführung gelangt sind. Ueber den Satz, zu dem stabilisiert werden soll, läßt sich etwas Bestimmtes noch nicht sagen. Er läßt sich ungefähr aus der Angleichung der französischen Devisenkurse an die Indexziffern berechnen. Die Mittel zur Stabilisierung sind entweder durch den Goldbestand der Emissionsbank oder durch auswärtige Kredite gegeben, die die Regierung oder die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260705-10/fragment/page=0001

Bank aufnehmen kann. Die Kredite müssen sich mindestens auf 200 Millionen Dollar belaufen.

Die Notwendigkeit ausländischer Kredite

bedingt nach der einmütigen Auffassung des Sachverständigenkomitees trotz gewisser gegenteiliger Argumente die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, ebenso wie den beschleunigten Abschluß eines Schuldenabkommens mit England.

Soweit die Blätter zu dem gestern veröffentlichten Sachverständigenbericht Stellung nehmen, weisen sie auf die inneren Widersprüche des Berichts hin, die sich aus der Uneinigkeit unter den Sachverständigen ergeben. „Oeuvre" schreibt, das einzige über das man sich freuen könne, sei daß die Sachverständigen nicht die sofortige Ratifikation des Washingtoner Abkommens empfohlen hätten.

„Echo de Paris" schreibt, daß die Finanzdebatte in der Kammer am Freitag stattfinden werde. Die Regierung werde vor allem ein allgemeines Vertrauensvotum fordern, aber keine umfassenden Volmachten verlangen.

Der „Quotidien" kritisiert mit großer Schärfe die Stelle des Sachverständigenberichts, die sich mit Steuerfragen beschäftigt. Das Blatt beklagt sich darüber, daß alle Lasten auf Kosten der Nichtbesitzenden und die Erleichterungen zugunsten der Besitzenden gingen. Man müsse sich gegen einen Sanierungsplan wenden, der nur Erleichterungen für die bringe, die die Krise nicht treffe und die Aermsten schon vor dem allgemeinen Elend erfasse. Die Sachverständigen hätten nicht eingesehen, daß sie eine schreiende Ungerechtigkeit begangen hätten. Es sei kaum denkbar, daß sich die Regierung ganz von dem Projekt der Sachverständigen leiten lasse, aber Tardieu dürfe sich nicht als Führer der Opposition aufwerfen, denn er sei der Urheber der finanziellen Vorschriften des Versailler Vertrages, deren Erfolg man seit beinahe acht Jahren sehe.

Der Führer der rechten Gruppen der Sozialisten, Renaudel, hielt gestern in Toulon auf einem Parteikongreß eine Rede, die sich gegen den Bericht der Sachverständigen und die Pläne Caillaux richtete. Die Sozialisten könnten niemals für diese Projekte stimmen. Die Lage müsse erst unbedingt geklärt werden. Man müsse wissen, ob Politik nach rechts oder nach links gehe, denn eine weitere Ausdehnung der Inflation und der Abschwächung des Frank könne zu sozialen Wirren führen.

Die Klärung im Zentrum.

Dr. Wirth kehrt zur Fraktion zurück.

Im Festsaal des preußischen Landtages trat gestern der Reichsparteiausschuß der deutschen Zentrumspartei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Marx zusammen. Es waren mehr als hundert Delegierte aus dem ganzen Reich anwesend. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Dr. Marx, der hervorhob, daß heute namentlich die Provinzen zu Worte kommen sollten, hielt Ministerpräsident a. D. Stegerwald ein Referat über die politischen Tagesfragen, wobei er als Hauptproblem die Frage der Fürstenabfindung und der Zölle bezeichnete. Das Zentrum werde nach wie vor für seine Auffassung eintreten, daß die Auseinandersetzung mit den vormaligen regierenden Fürstenhäusern auf reichsgesetzlichem Wege geregelt werden müsse. Bei den Zöllen handele es sich darum, einen Ausgleich zwischen den bisherigen niedrigen und den autonomen Sätzen zu finden. Da man leider annehmen müsse, daß in der nächsten Zeit die Arbeitslosigkeit noch anhalte, müsse man die Produktion für die Erwerbslosenfürsorge mehr als bisher in den Vordergrund stellen. Hierfür kämen namentlich drei Gebiete in Betracht: Landwirtschaft, Eisenindustrie und Baugewerbe. Ueber innerparteiliche Fragen äußerte sich Stegerwald dahin, daß sich das Zentrum weder nach rechts noch nach links ziehen lassen dürfe. Es sei bereit, mit allen Parteien Politik zu treiben, die die Staatsnotwendigkeiten anerkennen und in diesem Sinne handeln. Die Große Koalition erscheine wohl zur Zeit als das Richtige. Die Haltung, die die Sozialdemokratie eingenommen habe, sei nicht besonders verheißungsvoll. Wenn man auch eine Politik nach links machen wolle, so müsse man doch die Fühlung nach rechts aufrechterhalten. Treibe man eine Politik nach rechts, so könne man die Fühlung nach links nicht entbehren. Es sei nicht zu leugnen, daß der Volksentscheid ein Durcheinander in die Partei gebracht habe. Man habe nun die Aufgabe, wieder Ordnung zu schaffen.

In der anschließenden allgemeinen Aussprache, die eine lebhafte Beteiligung zeigte, sprachen noch Dr. Lensing-Dortmund und Reichskanzler a. D. Dr. Wirth. Dieser legte ein Bekenntnis zum Programm der Partei ab und betonte, daß zwischen der Fraktion und ihm keine grundsätzlichen Differenzen beständen. Im weiteren Verlauf seiner Rede streifte Wirth die außenpolitischen Fragen und unterstrich die vermittelnde Haltung, die das Zentrum hier einzunehmen habe, um dem Radikalismus von rechts und links die Spitze abzubrechen. In innenpolitischer Beziehung sei eine Aenderung des Wahlsystems bezw. die Beseitigung der schematischen Listenwahl anzustreben, da durch die Listenwahl zu wenig führende Männer in die Parlamente kämen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der darauf sprach, wies in seinen Ausführungen über soziale und politische Fragen besonders auf den starken Anteil des Zentrums bei den sozialen Erfolgen der letzten Zeit hin.

Die Aussprache auf der Tagung des Reichsparteiausschusses der Zentrumspartei dauerte nach einer Mittagspause bis in die Abendstunden an. Auch die in der Frage des Volksentscheides über die Fürstenenteignung entstandenen Zweifel und Meinungsverschiedenheiten wurden ausgeglichen. Die Haltung der Reichstagsfraktion wurde einmütig gebilligt.

Das Hauptergebnis der Tagung war, daß Reichskanzler a. D. Dr. Wirth auf Grund von Verhandlungen, die während der Tagung von den leitenden Parteiinstanzen mit ihm geführt wurden, seine Bereitwilligkeit erklärte, der Reichstagsfraktion nunmehr wieder beizutreten und der Partei seine volle Arbeitskraft und Persönlichkeit wieder zur Verfügung zu stellen.

Das bedeutet demnach wohl nichts anderes, als daß die sozialdemokratische Richtung des Zentrums gesiegt und sich für Wirth's Führung entschieden hat.

Abbau der Untersuchungsausschüsse in Preußen.

Ein deutschnationaler Antrag.

Im Preußischen Landtag ist zur dritten Etatsberatung ein deutschnationaler Antrag eingegangen, der zur Durchführung von Ersparnissen fordert, den Artikel 25 der preußischen Verfassung zu streichen. Dieser Artikel erteilt dem Landtag das Recht, Untersuchungsausschüsse einzusetzen. Weiter wird beantragt, die Geschäftsordnung des Preußischen Landtages dahin abzuändern, daß die Abhaltung von Ausschußsitzungen an Tagen, an denen keine Vollsitzung stattfindet, die Genehmigung des Präsidenten bedarf, die nur in dringenden Fällen zu erteilen ist.

Aus Stadt und Umgebung

Heftige Unwetter über Merseburg.

Die Hoffnung auf einen Sommersonntag wurde gestern grausam getäuscht. Nachdem am Sonnabend abend gegen 6 Uhr ein fürchterlicher Wolkenbruch über unserer Stadt niedergegangen und verschiedentlich Gärten und auch Keller unter Wasser gesetzt hatte, brachen im Laufe des Sonntags von neuem schwere Gewitter los, die erneut von heftigen Regengüssen begleitet waren. Die unerträglich drückende Schwüle vermochten aber merkwürdigerweise die ungeheuren Wassermengen kaum zu mildern. So mancher Ausflug fiel gestern ins Wasser, so manches schöne Sommerkleid ging — „flöten".

Schon atmete man auf, als heute morgen die liebe Sonne am fast wolkenlosen Himmel ihre Strahlen wieder warm zur Erde sandte. Bald aber zogen erneut dicke Regenwolken auf und gegen mittag brach wiederum ein schweres Gewitter los, das noch jetzt, wo dies niedergeschrieben wird, mit unverminderter Gewalt andauert.

•

Die über unserer Stadt hereinbrechenden Unwetter brachten dermaßen große Regenmassen mit sich, daß einige Straßen durch Verstopfung der Kanallöcher längere Zeit in kleine Seen verwandelt wurden. So z. B. entstand am Neumarktitor vor dem Hicketerschen Grundstück ein See von teilweise 60—70 Zentimeter Tiefe und ziemlicher Ausdehnung. Die geradezu reißenden Bäche ergossen sich von den Domstufen und der oberen Burgstraße logischer Weise an die tiefstgelegene Stelle und fanden keinen Abfluß, da die Kanallöcher bereits in der neuen, zukünftigen Straßenhöhe angebracht sind. Ein für alle Fälle gelassenes Notabflußrohr nach der Geisel wurde durch das vom Wasser mitgeführtem Geröll schnell verstopft. Den diese Stelle passierenden Pferden ging das Wasser bis zum Leib und dem Autos weit über die Achsen. Vielen Motorrad- und Radfahrern war dieses unfreiwillige Fußbad nicht genehm angenehm und so mancher mußte sein Rad hindurchschieben. Dem Uebelstand wurde schließlich durch Freilegen des Notabflußrohres nach der Geisel hin Abhilfe getan.

Selbstverständlich führte auch die Klia wieder Hochwasser und überschwemmte die schönen Anlagen an der Schulbrücke. An dieser Stelle muß festgestellt werden, daß die Ursache der häufigen Ueberschwemmung mit dem Abfluß aus dem Gotthardtteich, wo her die Klia ihr Wasser erhält, nichts zu tun hat. Es mündet z. B. gleich am Gotthardtstor ein Ueberlaufrohr des Kanals und auf ihrem Lauf bis zur Schulbrücke die Ueberlaufrohre der anliegenden Grundstücke in die Klia. Dieses ist auch die Ursache, weshalb die Klia fast regelmäßig so trübes, übelriechendes mit Fettflecken bedecktes Wasser führt. Nicht ganz unrecht hatte kürzlich ein den Klialee betrachtender Naturfreund. Er meinte, die Klia, sähe aus, als wenn sie der Abfluß irgend einer Kohlengrube sei, in dem schließlich alles mögliche Aufnahme finde

Freibad „Roßmarkt".

Zur Freude der gesamten Kinderschar vom Roßmarkt und Umgebung bildete sich heute bei dem gegen 11 Uhr auf unsere Stadt herniedergehenden Unwetter auf dem Roßmarkt ein großer See. Da die Kanallöcher verstopft waren, hatte das Wasser zunächst keinen Abfluß, bis es sich einen solchen durch das Torweg des Grundstücks Roßmarkt 1 nach dem Hofe bahnte. Die tiefer gelegene Stelle bei Bäckermeister Vogel bildete zu dieser Zeit den Tummelplatz vieler Kinder im Badekostüm. Man sah da Jungen und Mädchen sich in dem warmen Wasser lustig bewegen. Leider hatte die Freude durch den langsam nachlassenden Regen und das nun nach und nach zurücktretende Wasser bald ein Ende. Der angeschwemmte Schmutz bedeckt noch jetzt große Stellen, besonders vor den Einfallöchern der Kanäle, den Roßmarkt.

Stadt-Reformationsfest.

Zur Erinnerung an die erste evangelische Predigt in Merseburg.

Die schöne Sitte, mit dem Kinderfest gleichzeitig die Feier der Einführung der Reformation in unserer Stadt zu verbinden, ist dem Umsturz im Jahre 1918 zum Opfer gefallen. Seit der Revolution ist dem Kinderfest jeglicher kirchlicher Charakter genommen. So mancher alter Merseburger wird wohl auch diesmal den Klang der Kirchenglocken schmerzlich vermißt haben, der sonst den Festzug unserer Jugend feierlich begleitete.

Mag auch die alte Sitte der modernen Zeit zum Opfer gefallen sein, so haben es sich die Evangelischen Merseburgs doch nicht nehmen lassen, den Tag der Erinnerung an die erste evangelische Predigt in Merseburg am 1. Juli 1543 festlich zu begehen. In der Stadtkirche St. Maximi hatte sich gestern vormittag trotz des Unwetters eine zahlreiche Gemeinde eingefunden. Nach feierlichem Orgelvorspiel sang der Kirchenchor unter Fritz Buschs Leitung einen Bach'schen Choralsatz. Dann stimmte die Gemeinde den Festchoral an, dessen Text Pastor Angermann zu dieser Feier eigens verfaßt hatte.

Nach Liturgie und Chorgesang erklang das alte immer wieder so mitreißende „Ein feste Burg". Dann bestieg Pastor Riem die Kanzel. Seiner Predigt hatte er das Wort aus der Offenbarung Johannis zugrunde gelegt: Halte, was Du hast, daß niemand Deine Krone nehme. In eindringlichen Worten erinnerte der Prediger an die Dankespflicht der Merseburger Evangelischen an diejenigen, die zur Zeit der Reformation unter ungeheuren Schwierigkeiten, ja mit Blutopfern, unter den Augen des Bischofs es durchsetzten, daß auch hier die Macht Roms gebrochen und das neue Evangelium verkündet wurde.

In anschaulicher Rede zeichnete Pastor Riem ein Bild der Zustände, wie sie damals in Merseburg vorlagen. Die römischen Kirchengewalt gab dem Leben ein deutliches Gepräge. Erst allmählich konnte Luthers neue Lehre ihren Eingang finden in die stolze Bischofsstadt. Aber schließlich ermannten sich die neuen Protestanten zu der Forderung nach einem eigenen Pfarrer. Der Bischof versagte ihnen diesen Wunsch. Es kam zu förmlichem Aufruhr. Acht Bürger der Stadt wurden hingerichtet — sie liegen unter der Stadtkirche begraben, als evangelische Märtyrer Merseburgs!

Doch die Wahrheit setzte sich durch. In unserer Umgebung, in Lützen, Zweimen und Zöschen, helten evangelische Pfarrer ihren Einzug. Endlich schlug auch für Merseburg die Stunde der geistigen Befreiung. Die evangelische Gemeinde wandte sich nach Leipzig an den dortigen Superintendenten Pfeffinger. Dieser sandte Laurentius Reinhart hierher, ohne daß es der Bischof hindern konnte. Vor begeisterten Zuhörern hielt er am 1. Juli 1543 die erste evangelische Predigt in Merseburg. Und nun hatte der Protestantismus festen Boden gefaßt, trotz aller Schwierigkeiten die sogar der Kaiser machte, setzte er sich durch.

Zum Schluß seiner überaus eindrucksvollen Predigt ging Pastor Riem auf die heutige Zeit ein und forderte auf zum Durchhalten im Kampf gegen die Gegenreformation. Evangelisches Volk: Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme! I. —

Unfall des Abgeordneten von Gersdorff. Bei der Rückkehr von einem Ausfluge, den die Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei unternommen hatte, verunglückte auf dem Bahnhof in Potsdam der Landtagsabgeordnete D. von Gersdorff, der frühere Regierungspräsident von Merseburg. Als Herr von Gersdorff mit mehreren Fraktionskollegen in letzter Minute den Zug besteigen wollte, blieb er hinter einem hervorstehenden Stein hängen, stolperte und stürzte gegen einen Pfeiler auf dem Bahnhof. Er zog sich schwere blutende Gesichtsverletzungen zu. Ob ein Kiefernbruch vorliegt, konnte infolge starker Schwellungen bisher noch nicht festgestellt werden. Das wird erst durch Röntgenaufnahmen festgestellen sein. Das Allgemeinbefinden des Patienten ist befriedigend.

Abnahme der Erwerbslosen. In der letzten Woche hat die Zahl der von der städtischen Erwerbslosenfürsorge unterstützten Personen einen Rückgang von insgesamt 1013 auf 949 erfahren. Am Sonnabend wurden gezählt: 382 Vollerwerbslose (337 Männer und 45 Frauen) und 449 Zuschlagsempfänger. Mit Notstandsarbeiten konnten statt 88 in der Vorwoche jetzt wieder 118. Erwerbslose beschäftigt werden.

Unfall eines Radfahrers. Am Sonnabend fuhr in den Nachmittagsstunden ein junger Mensch mit seinem Rad in rasendem Tempo über den Entenplan. Plötzlich kam sein Rad ins Rutschen und er stürzte heftig zu Boden. Rad und Kleidung wurden stark beschädigt. Augenscheinlich trug der Radfahrer auch Verletzungen davon, denn arg humpelnd schob er sein Rad von dannen. — Wieder eine Warnung für wilde Fahrer, die durch ihre Unvernunft andere Menschen in Gefahr bringen können.

Durchgehende Pferde. Ein Gespann der Riebeck-Brauerei raste heute morgen durch die Bahnhofstraße. Erst in der Kl. Ritterstraße konnten die Pferde zum Stehen gebracht werden. Schaden ist nicht entstanden.

Der große Lichtkandelaber auf dem Marktplatz wird jetzt, wie wir bereits vor längerer Zeit ankündigen konnten, einer umfangreichen Erneuerung und Verbesserung unterzogen werden. In großen Umrissen ist der untere Aufbau der Säule, der künstlerisch ausgestaltet werden wird, bereits zuerkennen. Nach ihrer Fertigstellung dürfte die neue Lichtsäule wesentlich zur Verschönerung des Platzes beitragen, was vorher wohl weniger der Fall war!

Die Planierungsarbeiten am Irrgarten sind nunmehr beendet. Es bleibt nun nur noch die Kiesgrube zuzufüllen. Sobald dies geschehen ist, steht der Herrichtung der Anlagen nichts mehr im Wege. Wenn dann erst das Denkmal für die Gefallenen aus dem Weltkriege errichtet ist, wird der Irrgarten Merseburg alle Ehre machen.

Im „Ratskeller" richteten die dauernden Regenfälle besonders großen Schaden an. Zeitweise war Kegelbahn und „Tunnel" vollkommen unter Wasser gesetzt. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Stadtverwaltung baldigst Veranlassung nähme, hier bessere Abflußmöglichkeiten zu schaffen.

Es kann nicht oft genug gewarnt werden: Werft keine Kirschkerne auf die Straßen, damit die Mitmenschen keinen Unfall oder Schaden erleiden. Aber trotz dieser Warnungen gibt es doch immer noch Menschen, die alle Mahnungen in den Wind schlagen. Am Sonnabend glitt erst wieder eine Dame in der Gotthardtstraße auf einem Kirschkern aus und kam zu Fall, zum Glück ohne größeren Schaden zu nehmen. Leicht hätte der Unfall anders auslaufen können. — Könnte nicht unsere Stadtverwaltung auf die Leute, die keine Ordnung und Reinlichkeit in den Straßen lieben, etwas erzieherisch wirken, indem sie diese Leute an Ort und Stelle um eine Reichsmark „erleichert" (Beitrag zu den Straßen-Reinigungskosten), wie dies in manchen Städten geschieht. Das würde den Städtsäckel zweifellos füllen helfen. Außerdem würde Merseburg in den „Geruch" einer sauberen Stadt gelangen.

Ein Lichtbildervortrag über „Zeppelins Werk" wird vom Verein Merseburg des Deutschen Luftfahrtverbandes am Dienstag, 6. Juli abends 8 Uhr in Müllers Hotel, im Nahmen seiner Vereinssitzung gehalten. Im Hinblick auf die bevorstehende Zeppelin-Eckener-Woche dürfte diesmal der Vereinsabend, zu dem Gäste willkommen sind, besonderes Interesse wecken.

Der Verein chem. Artilleristen in Merseburg und Umgegend hatte am gestrigen Sonntag zum Sommerfest nach dem „Neuen Schützenhaus" eingeladen. Nach einigen Musikstücken begrüßte der Vorsitzende Kam. Römpler die anwesenden Kameraden und ihre Angehörigen mit herzlichen Worten. Preisschießen und Damenkegeln boten angenehme Unterhaltung. Bei einer Verlosung konnte man dem Glücke die Hand bieten. Kinderbelustigungen der verschiedensten Art erfreuten die Kleinen. Nach dem ersten Teil der Vortragsfolge zwang leider das heranziehende Gewitter zum Umzug in den Saal. Die vom Reischke-Orchester unter persönlicher Leitung von Musikmeister Reischke in anerkannt bester Weise vorgetragenen Musikstücke kamen hier leider nicht so zur Geltung wie im Garten. Am Abend hielt ein gemütlicher Tanz die Erwachsenen noch lange Zeit zusammen. Wenn auch das Wetter des Festes gestört hat, so waren es dennoch gemütliche Stunden, in denen jeder zu seinem Rechte kam.

Billige Fahrt nach dem Riesengebirge. Zur Erleichterung des Besuches des in Mitteldeutschland noch wenig bekannten Riesengebirges fährt die Reichsbahndirektion Halle am 10. Juli einen Feriensonderzug von Halle und Leipzig über Eilenburg—Torgau—Cottbus—Görlitz—Hirschberg bis Glatz. Bei Abfahrt 6,18 Vorm. von Halle und 6,45 vom Leipzig Hpf. ist man bereits nachm. zwischen 2 und 3 Uhr mitten im Gebirge. Fahrkarten mit ½ Ermäßigung für Hin- und Rückfahrt werden noch abgegeben. Rückfahrt mit fahrplanmäßigen Zügen, nach Leipzig und Halle auch über Dresden.

Elektrische Läuteanlagen. In vielen Dörfern und vor allem auch in den Städten hält es schwer, geeignete Läuter für die Bedienung unserer Kirchenglocken zu finden. Namentlich kommt es ja auf unbedingte Zuverlässigkeit an, die allzuoft nicht vorhanden ist. Infolgedessen treten immer mehr elektrische Läuteanlagen an die Stelle der menschlichen Bedienung. Der Landeskirchenrat für Anhalt macht neuerdings die anhaltischen Gemeindekirchenräte auf die besonderen Vorteile der Läutemaschinen aufmerksam. In anderen Ländern haben sich Läutemaschinen außerordentlich gut bewährt. Die Kosten für den Stromverbrauch würden bei Läuten von 1000 Kg. Glockengewicht während einer vollen Stunde etwa 3—4 Pfg. betragen. Die entstehenden Kosten sind also abgesehen von der einmaligen Anschaffung der Läutemaschinen nicht groß. Der besondere Vorteil einer solchen Läuteanlage ist der, daß unbedingte Präzision erreicht werden kann. — Wir wiesen vor einiger Zeit darauffhin, daß auch an den Merseburger Kirchen vielfach der Wunsch besteht, solche Läuteanlagen auszuführen. Diese Pläne scheinen aber bisher an der Kostenfrage gescheitert zu sein.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Teils heiter, teils wolkig, einzelne Regenfälle, weiterhin warm. — Für ganz Deutschland: Im Nordwesten vielfach trocken und Regenfälle, im Südosten aufheiternd und vorwiegend trocken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260705-10/fragment/page=0002

Zweckverband Leuna.

Ueberschwemmungsunglück in Leuna. Bei den am Sonnabendabend niedergegangenen wolkenbruchartigen Regen wurden die Keller im Gebäude des Bäckermeisters Melchior in Leuna vollständig unter Wasser gesetzt. Die Werksfeuerwehr des Ammoniak-Werkes, die zur Hilfeleistung herbeigerufen wurde, war bis in die späten Nachtstunden hinein beschäftigt, die Wassermengen aus den Kellern zu pumpen. Durch den Neubau der Straße in Leuna liegt das betreffende Haus an tiefster Stelle, sodaß das Wasser von zwei Seiten nach dieser Stelle strömen konnte. Hoffentlich werden die beim Neubau der Straße unberücksichtigt gebliebenen Mängel nunmehr beseitigt. Leider hat Herr Melchior durch das Unglück erheblichen Sachschaden erlitten.

Ein Lastauto versackt. Heute morgen erlitt ein Lastauto der Sternburg-Brauerei dadurch einen Unfall, daß es beim Umlenken an der Haltestelle Leunator auf den neuaufgeschütteten Damm der Ueberlandbahn geriet. Dabei versanken die Vorderräder bis an die Achsen. Mit Winden wurde das Auto gehoben und das Verkehrshindernis beseitigt.

Kinderfest. Der Landwehrverein Leuna feierte gestern in Göhlitzsch sein 49jähriges Stiftungsfest. Seit Bestehen des Vereins wird mit dieser Feier das Kinderfest der drei Gemeinden Leuna, Altrössen und Göhlitzsch verbunden. Trotz des anfangs unbeständigen Wetters begann um 1,45 Uhr nachmittags der Ausmarsch. Mit klingendem Spiel bewegte sich der Zug durch die Gemeinden Leuna, Altrössen, Neurössen nach Göhlitzsch dem Festplatze zu. An der Spitze marschierte der Landwehrverein. Mit reichem Blumenschmuck folgte die fröhliche Kinderschar mit ihren Lehrern. Am Denkmal in Göhlitzsch hielt Lehrer Linke die Festrede, wobei er treffend auf die Bedeutung des Tages hinwies. Nach Ankunft auf dem Festplatze begannen die Spiele. Viel Vergnügen bereitete den Kindern das Schießen nach dem Adler, Stangenklettern, Topfschlagen, Sternstechen, Kegeln u. a. m. Inzwischen wurden die Schüler klassenweise im Saale des Gastwirts Böhme mit Kaffee und Kuchen festlich bewirtet. Leider wurde das Fest durch das später herauszieheude Gewitter stark beeinträchtigt. Es fand dann noch eine Verlosung statt. Mit strahlendem Auge betrachteten die Kinder ihre Gewinne. Hoffentlich sind diejenigen Eltern, die ihren Kindern die Teilnahme an diesem Feste versagten, zu anderer Ansicht gekommen. Jeder, der dieser Veranstaltung beiwohnte, wird zu der festen Ueberzeugung gekommen sein, daß dieses Fest kein politisches, sondern ein Fest der Freude für jung und alt war. Anerkennung und Dank gebührt dem Landwehrverein Leuna, der weder Mühe noch Unkosten scheute, dieses Fest in solcher Weise zu veranstalten. H.

Der Männer-Gesang-Verein Neu-Rössen Leuna-Werke hielt am Freitag seine Mitglieder und Freunde mit ihren Damen zur Siegesfeier im Casino der Leuna-Werke versammelt. Die Wogen der Freude über die im diesjährigen Gesang-Wettstreit errungenen Preise schlugen hoch. Mit berechtigter Genugtuung darf auch jeder Sänger auf die prächtigen Siegestrophäen, die sich nun auf acht Stück, darunter die goldene und die silberne Medaille, angesammelt haben aufschauen. Von hohem Postament überleuchteten sie den festlich geschmückten Saal. Die Damen hatten denselben mit Blumen in den Farben blau-weiß reichlich und geschmackvoll dekoriert. Der 1. Vorsitzende Herr Herm. Arnold hielt eine begeisterte Begrüßungsansprache, in welcher er die Verdienste des Dirigenten Hugo Roye, Merseburg, ehrte und ihm den neu errungenen Pokal, welcher mit köstlichem Wein gefüllt wurde, zum Ehrentrunk überreichte. Herr Roye hielt von dem Trunk eine Ansprache, die in dankbewegten Herzen mit einem Hoch auf den Neu-Rössener Männer-Gesang-Verein gipfelte. Darauf überreichten die Damen Herrn Roye einen mächtigen Lorbeerkranz mit Widmung. Als der Pokal seine zweite Runde begann, ergriff Herr Assessor Voller das Wort, dem er die Goetheworte „Die Wurzel welche Felsen sprengt" zu Grunde legte. Er detaillierte die Kleinarbeit des Vereins und seines Leiters, die sich nun zu solch großen Erfolgen durchgerungen hat. Gesang und Instrumental-Vorträge bereicherten die festliche Stimmung und schließlich wurde noch ein Stündchen getanzt.

Stadt-Theater Halle.

Kyritz-Pyritz.

„Kyritz-Pyritz" nennt das lustige Kleeblatt Wieken, Justinus und Michaelis diese alte, und trotzdem ewig junge Posse, zu der der treffliche Instrumentator Hugo Hirsch die musikalische Neubearbeitung geschaffen hat. Wie die ganze Gattung dieser Bühnenwerke, so will auch „Kyritz-Pyritz" nicht mit der Brille scharfer Kritik angesehen werden. Das Publikum soll sich amüsieren, soll sich totlachen und nach neuen Lachsalven zu neuem Leben wieder erweckt werden. Und lachen kann man, daß sich „die Balken biegen". Sei es über die urkomische, dabei von jeden Zweideutigkeiten freie Handlung, sei es über die gerade raffiniert-lustige Inszenierung Paul Herlts. Wie Halle bei der gestrigen Premiere gelacht und im Rhythmus der Musik Beifall klatschte, steht einzig da in der Geschichte des hallischen Theaters. Schon die Kostüme in ihrer super-provinziellen Aufmachung reizen die Lachmuskeln und die Darsteller, die in ihnen stecken, spendeten allesamt eine heitere Laune, die faszinierend wirken mußte. So mögen alle sich mit einem Gesamtlob abfinden, denn allesamt sorgien sie für gute Laune. Und das Publikum. Ja, das hallische Publikum war geradezu aus dem Häuschen, wie elektrisiert. Für drei volle Stunden hatte es die Umwelt vergessen und tummelte sich ausgelassen im Reiche beglückenden Humors. Und wer einmal befreit sein will von den Sorgen des Alltags, der tue ein gleiches und besuche am Schluß der Saison noch einmal das Stadttheater in Halle. H.-r.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Zöschen. Nach langer Pause hat der Junglandbund im vergangenen Jahre das Ringreiten wieder eingeführt. Am Sonntag fand das diesjährige Ringreiten statt, dessen Veranstalter wiederum der Junglandbund war. Den Auftakt bildete ein bunter Festzug mit stolzen Reitern, schmucken Jockeys, geputzten Kutschen, in denen die jungen Mädchen saßen, dem Erntewagen usw. Auch das Humoristische kam zur Geltung durch eine mit einer kuh bespannten Kutsche mit einem verkleideten Pärchen, das sich mit Recht „Kuh der Harmlosen" nannte. Für die Spenden der Einwohner dankten die Clowns mit einem Glas Wein. Während des Umzuges wurde jeder Familie ein dreifaches Hoch gebracht. Auf dem Dorfplatz fand dann der friedliche Wettkampf um die herunterzustechenden Ringe statt. Die Reiter ließen sich durch das vorangegangene Unwetter nicht beeinflußen. Ring auf Ring wurde heruntergehokt, so daß es eine Freude war, zuzusehen. Den 1. Preis erhielt Kurt Frenkel-Zöschen, den 2. Preis Walter Dorn-Zichöchergen, den 3. Preis Otto Eschäpe-Zöschen, den 4. Preis Otto Wendler-Zöschen, den 5. Preis Kurt Wendler-Zöschen, den 6. Preis Oskar Heyne-Zöschen und den 7. Preis Franz Biermann-Zöschen. Ein flottes Tänzchen hielt Jung und Alt noch lange beisammen. So ward das Ringreiten zum wahren Volksfest.

Bad Dürrenberg. Kürzlich fand hier eine Jungdeutsche Feierstunde der hiesigen Schwestern- und Bruderschaft bei zahlreicher Beteiligung der jungdeutschen Organisationen von Merseburg, Rössen, Lützen, Spergau etc. statt. Der von der Ordensschwester Bergholt vorgetragene Vorspruch sprach bestens an, ebenso die Begrüßungsworte der Ordensschwester Frau Leonhardt begeisterten. Kräfte des Reischke-Orchesters entzückten durch den Schneid ihrer musikalischen Darbietungen. Den Höhepunkt der Feierstunden bildete die Feier-Rede der jungdeutschen Dichterin Schwester Maria Kahle. Die geborene Rednerin bot in längeren Ausführungen ihr Bestes. Eindrucksvoll erfolgte das Einbringen und der Abmarsch der Ordensbanner! Erhebend durchdrauften die vaterländischen Gesänge den Saal. Recht ansprechend wirkte auch das gestellte lebende Bild: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall." — Mit dem Gesange des Ordensliedes schloß die Feier. — Treu deutsch allewege!

Keuschberg. Bei leidlich aufgehellten Wetter fand hier am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Gilden der Auszug der hiesigen Schützengesellschaft statt. Auf dem Festplatze herrschte reges Festtreiben.

Bad Lauchstädt. Am gestrigen Sonntag fand das Sommerfest des Turnvereins Dr. Lauterbach statt. Die Eröffnung erfolgte 9,30 Uhr morgens in Kutschbauchs Garten. Es wurden Kugelstoßen, Weitsprung, Laufen und Stafettenlauf veranstaltet. Am Nachmittag zog der Verein vom Theater aus mit Musik, die Vereinsfahne führend, zum Platz, wo ein Schauturnen vorgeführt wurde. Die Steegersche Kapelle konzertierte währenddessen im Garten. Abends fand die Preisverteilung statt. Daran schloß sich der fröhliche Ball.

Kleingörschen. Durch einen Einbruchsdiebstahl wurden einem hiesigen Landwirt ein Regenmantel, zwei Taschenuhren und eine Geldsumme entwendet. Die Diebe waren von der Dorfstraße aus durch ein Fenster eingestiegen. In der gleichen Nacht wurde auch in dem benachbarten Großgörschen eingebrochen. Hier wurden die Diebe jedenfalls gestört, so daß sie nur eine kleinere Geldsumme mitnehmen konnten. Hoffentlich gelingt es bald die Täter zu fassen.

Lützendorf. Die Schule hielt am gestrigen Sonntag ihr Kinderfest ab. Leider war das Wetter nicht so günstig, als am vorigen Sonntag beim Schützenfest. Gegen 2 Uhr ließ der Regen nach, und so konnte die Jugend wenigstens den Umzug durchs Dorf machen und die Spiel im Freien abhalten. Da die Gemeinde einen größeren Betrag für das Fest auswarf und durch Sammlung in der Gemeinde etwa 150 Mark eingingen, konnten alle Kinder reichlich beschenkt werden. Abends kamen dann nochmals die Eltern zusammen und die Kapelle der Grube „Elise 2" spielte auf zum Tanz.

Lützen. Ein Auto in Flammen. Am Abend gegen 8 Uhr brannte zwischen Großgörschen und Stößitzsch das Lastauto des früher hier wohnhaften Elektromeisters Arno Kühn vollständig nieder. Das Auto war teils mit wertvollen Möbeln beladen, die aus der Lützener Wohnung noch abgeholt worden sind. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

* * *

Tödlicher Unfall im Böhlener Werk.

Leipzig, 5. Juli. Der Leitungsmonteur Willi Waldschmidt berührte im Braunkohlenwerk Böhlen einen Fahrdraht mit 1000 Volt Spannung. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Verunglückte stammt aus Altenburg und hinterläßt seine Frau mit drei Kindern von fünf bis zwei Jahren. Der Unfall ist auf eigene Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. Juli.

Eigene Drahtmeldung.

Auftrieb: 447 Rinder (68 Ochsen, 149 Bullen, 61 Kalben, 179 Kühe), 475 Kälber, 700 Schafe, 1507 Schweine, zusammen: 3139. Preise: Ochsen: a) 57—60, b) 52 bsi 58, c) 44—51, d) 42—46, e) 32—41; Bullen: a) 54 bis 56, b) 48—53, c) 42—47; Kalben: a) 57—59, b) 50—56; Kühe: a) 53—56, b) 45—52, c) 33—44, d) 25 bis 32; Kälber: a) —, b) 64—66, c) 58—63, d) 50—57, e) 42—49; Schafe: a) —, b) 60—63, c) 55—59, d) 44—54, e) 30—44; Schweine: a) 80, b) 80, c) 78—79, d) 78—79, e) 77—78; f) 76—77, g) 65—75. Geschäftsgang: überall langsam. Ueberstand: 9 Rinder (4 Ochsen, 1 Bulle, 3 Kühe, 1 Kalben), 100 Schafe, 10 Schweine.

Herausgeber: Ludwig Baltz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Unwetter und Wolkenbrüche.

Furchtbares Einsturzunglück bei Berlin

Schutzsuchende Ausflügler von einstürzendem Mauerwerk erschlagen. — Bisher 13 Tote.

Berlin, 4. Juli. In der Woltersdorfer Schleuse, einem Ausflugsort bei Berlin, wurde am Sonntagnachmittag durch die infolge des starken Regens niederstürzenden Wassermassen das Bauwerk der Kegelbahn des Restaurants Krauichberg unterspült. Das einstürzende Mauerwerk begrub die dort vor dem Unwetter Schutz suchenden Ausflügler unter sich. Bis gegen 9 Uhr abends wurden dreizehn Tote und ungefähr 50 Schwer- und Leichtverletzte geborgen. Es handelt sich meist um Frauen und Kinder.

Der von dem Unglück sofort benachrichtigte Amtsvorsteher von Erkner alarmierte die freiwillige Feuerwehr von Woltersdorf und Erkner, sowie die einzelnen Sanitätskolonnen zur ersten Hilfe. Im weiteren Verlauf der Bergungsarbeiten erbat der Gemeindevorsteher Hilfe von der Berliner Schutzpolizei. Nur langsam konnten die unter dem Mauerwerk Verschütteten geborgen werden. Der Transport der Verletzten gestaltete sich äußerst schwierig. Der Weg nach dem Kreiskrankenhaus war derart von den Wassermassen überspült, daß es nicht möglich war, die Verletzten dorthin zu schaffen. Sie mußten daher teils auf Dampfern, teils auf anderen Fahrzeugen nach den Krankenhäusern von Berlin und Köpenick gebracht werden.

Schwere Bootsunglücke auf den Berliner Seen.

Auf den Seen bei Berlin kenterten infolge der plötzlich einsetzenden Gewittertöen mehrere Boote. Der Wasserschutz mußte einige Ertrunkene bergen.

*

Unwetterverwüstungen in Sachsen.

Nach einer Meldung aus Chemnitz ging am Sonntag nachmittag über Chemnitz und dessen Umgebung ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden angerichtet hat. Besonders hart trat das Unwetter in der Gegend von Glauchau auf, wo besonders die Gemeinden Gosau und Seifersitz heimgesucht wurden. **Die ganze Ernte wurde durch Hagelschlag vernichtet.**

Die Katastrophe im Riesengebirge.

Breslau, 6. Juli. Zu den wolkenbruchartigen Niederschlägen im Riesengebirge wird noch folgendes gemeldet: Besonders die Gegend der Schneekoppe, der Peterbaude und der Schneegruben und die Ortschaften Krummhübel, Hermsdorf und Agnetendorf wurden schlimmsten betroffen. Hermsdorf und Agnetendorf geben ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Die meisten Brücken, selbst solche aus Eisenbeton, sind zerstört. Viele Häuser sind stark beschädigt. In Hermsdorf sind sechs Häuser eingestürzt. Die Sperrmauern der Flüsse sind auf weite Strecken zerrissen. Die Telephonverbindung ist zum Teil unterbrochen. Die Chausseen sind streckenweise aufgerissen, so daß auch hier der Verkehr unterbunden ist. Auf der Strecke nach Krummhübel ist ein Damm unterspült, wodurch der Zugverkehr unterbrochen ist. In Agnetendorf ist eine Frau ertrunken. Die Leiche wurde heute vormittag in Hermsdorf angeschwemmt. In Hermsdorf ist eine Brücke eingestürzt. Auch in Schreiberhau und Petersdorf wurde erheblicher Schaden angerichtet. Hier wurden besonders die Straßen und Wege zerrissen.

Das von dem Unwetter betroffene Gebiet im Riesengebirge war am gestrigen Sonntag das Ziel vieler tausender von Personen. Regierungspräsident Dr. Teschenhof aus Liegnitz ein, um eine Fahrt durch das Gebiet zu unternehmen.

*

4 Millionen Mark Hochwasserschaden in Anhalt.

Dessau, 5. Juli. Nach zuverlässigen Meldungen sind im Gebiet des Kreises Anhalt rund 45 000 Morgen vom Hochwasser überflutet, darunter 31 000 Morgen fruchtbarer Acker- und Wiesenboden, deren Erträge fast restlos vernichtet sind. Besonders schlimm steht es um die Durchhaltung des Viehbestandes in den Ueberschwemmungsgebieten. Nicht weniger als 65 000 Stück Vieh sind durch Futtermangel gefährdet. Der Gesamtschaden wird auf 4 Millionen Mark geschätzt.

*

Überschwemmungen in Bulgarien.

Sofia, 5. Juli. Das Unwetter, das seit Donnerstag den Balkan heimsucht, hat auch in Bulgarien großen Schaden angerichtet. In Südbulgarien ist das fruchtbare Strumatal in einen See verwandelt. Gemüsegärten und Tabakpflanzungen sind vollständig zerstört. Sämtliche Eisenbahnen und Brücken, sowie eine große Menge Vieh, wurden abgeschwemmt. Auch im Sofiater Bezirk richtete das Unwetter große Verheerungen an. Die Ziegeleien mußten ihren Betrieb einstellen und wurden teilweise zerstört. 10 Personen sind ertrunken. In Nordbulgarien steht ein Teil der Stadt Nikopol unter Wasser. Der Eisenbahnverkehr mit Serbien ruht vollständig. Das Unwetter dauert an. Die Donau steigt stündlich um einen Zentimeter

Ein Zyklon in Frankreich.

Paris, 5. Juli. Im Departement Pontoise ist gestern ein schwerer Zyklon niedergegangen, der großen Schaden verursachte. Bäume wurden entwurzelt. Verschiedentlich gerieten Häuser und Fabriken in Brand. Infolge der Ueberschwemmung sind viele Gebäude vom Einsturz bedroht. Zahlreiche Personen wurden verletzt. In der Umgebung von Paris und in der Provinz gingen schwere Gewitter nieder. In Rethel wurde ein Landwirt mit seinem Knecht vom Gewitter ge

Der Schnellzug Le Havre—Paris entgleist.

20 Personen getötet.

Paris, 5. Juli. Der Schnellzug Le Havre-Paris ist bei Acheres, 25 Kilometer von Paris entfernt, entgleist. Etwa 20 Personen wurden getötet und etwa 60 verletzt. Bisher konnten nur zwei Tote geborgen und identifiziert werden. Von den Verwundeten sind zwei auf dem Wege ins Krankenhaus gestorben. Unter den Verletzten befindet sich ein Deutscher namens L. Kohler aus Köln. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß sich während des gestrigen Gewittersturmes an der betreffenden Stelle die Gleise gesenkt hatten. Außerdem soll die Weichenstellung von dem in Betracht kommenden Beamten zwar richtig vorgenommen worden sein, jedoch in der Gabelung nicht funktioniert haben.

Nach den bisherigen Feststellungen muß man annehmen, daß sich die Zahl der Toten noch erhöhen wird, da verschiedene Personen vermißt werden. Der Minister für öffentliche Arbeiten ist an der Unglücksstelle eingetroffen.

Der Zug, der auf einem Nebengleis fuhr, da am Hauptgleis Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, hatte eine Stundengeschwindigkeit von 92 Kilometer. In einer Kurve verließ die Lokomotive das Gleis und legte sich mit dem Tender auf die Seite. Der Stoß war von fürchterlicher Wucht. Zwei Waggons zweiter Klasse schoben sich ineinander. Ein dritter Wagen warf sich auf den Trümmerhaufen, der vierte und fünfte Wagen erster Klasse verließen das Gleis und fuhren die Böschung entlang, überholten die Maschine und stürzten einen Graben hinab. Ein gleichzeitiges Gewitter erschwerte die rasche telephonische Verbindung und verzögerte die Ankunft der Rettungszüge. Erst um zehn Uhr abends konnte Paris den ersten Hilfszug ablassen.

Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen. Die Staatsbahndirektion gibt als wahrscheinliche Ursache Gewitter an. Die elektrischen Signale sollen nicht tadellos funktioniert haben. Das Signal, das Langsamfahren vorschrieb, scheint übersehen worden zu sein. Der Hauptmaschinist ist tot, der zweite Maschinist ist schwer verwundet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260705-10/fragment/page=0003

Knorr Haferflocken

mit dem roten Streifen

Leicht quellend. Mürbig-süß. Vitamine.

sind spelzenfrei und lassen schon durch ihr schönes Äußere die gute Qualität und die sorgfältige Fabrikation erkennen

Eine gesunde, leicht verdauliche Kost von hohem Nährwert!

Achten Sie auf die Marke Knorr!

Mitteldeutsche Heimstätte

Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H.

Zweigstelle Merseburg

Hallesche Str. 41 * Fernruf 182 u. 183

Gemeinnütziges Unternehmen zur Förderung des Wohnungsbaues für die Provinz Sachsen. Beratung in allen Fragen des Wohnungs- u. Siedlungswesens. Finanzierung von Bauvorhaben. Vermittlung von öffentlichen Beihilfen, Hypotheken und Zwischenkrediten, insbesondere von

Zwischenkrediten des Reiches.

Bauberatung. Ausarbeitung von Bebauungsplänen und Bauzeichnungen. Beschaffung von Baumaterial aller Art

Generalvertretung der Preussischen Landespfandbriefanstalt

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Fernruf 529. Wir verlängern bis Donnerstag, den 8. Juli Fernruf 529.

Die Wacht am Rhein!

Aus Rheinlands Schicksalstagen.

Ein Film, im besten Sinne deutsch zu nennen, jedoch in keiner Weise tendenziös.

Hauptdarsteller:

Maria Zelenka, Colette Brettel, Frieda Richard, Walter Slezak, Ernst Winar, Hans Mierendorf.

Hierzu das neue Beiprogramm.

Wie erziehe ich meine Frau.

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen mit **Monte Blue**, der Liebling u. Herzensbrecher der Amerikanerinnen.

Anfang 5¾ und 8 Uhr.

UNION-THEATER.

Dienstag bis Donnerstag geschlossen.

Acker-Verpachtung

morgen, Dienstag, nachmittag 6 Uhr im Gasthaus **„Zur grünen Linde"** hier von ca. **50 Morgen,** der Firma Hugo Eichhorn, Merseburg gehörig. Siehe ausführl. Annonce vom 1. d. Mts.

Getreide-Verkauf (Roggen)

im Anschluß an vorstehend. Verpachtungstermin von **2 Morgen Roggen** an der Hallischen Straße. **Besichtigung um 5 Uhr ab meinem Büro.**

Vieh- u. Inventar-Auktion

findet am **Donnerstag, den 8. Juli d. Mts. ab vormittags 10 Uhr** im fr. **Herm. Hülßeschen Gute** zu **Nieder-Clobicau (Nr. 7)** statt von u. a.: **2 schweren 4 u. 5 jähr. Pferden, Zugochse, 5 Milchkühe, 4 Schweine, Dreschmaschine, Motor, sämtl. and. Maschinen, Ackergeräte, Wagen, sonst. Wirtschaftsgegenstände, Stroh- und Trockenschnitzel-Vorräte.**

A. Franke, beeid. Aukt., Merseburg, Lindenstr. 11 Tel. 635

SIE FINDEN

Feinseifen, Parfüms v. Dralle, Wolff & Sohn, Mouson, Schwarzkopf, Elida usw., **Köln. Wasser** „gegenüber", „4711", **Haar-, Zahn- und Hautpflegemittel Seifen - Früchte, -Figuren, -Gebäck -Schokolade** usw. in sehr großer Auswahl

bei

Franz Wirth, Seifenfabrik Roßmarkt 1. Fernspr. 271

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht
Nervosität
Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit

Bestes Kurgetränk bei

Zucker- und Nierenleiden

Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

In Merseburg

zu beziehen durch die Apotheken und Drogenhandlungen und einschlägigen Geschäfte.

Großen Erfolg

hat der Geschäftsmann

wenn er eine Anzeige in der größten nationalen Tageszeitung der Stadt und des Landkreises Merseburg, dem alteingeführten

Merseburger Tageblatt

erscheinen läßt!

Geschäftsstelle: Hälterstr. 4.
Filiale: Gotthardtstraße 38.
Fernsprecher Nr. 100 und 101.

Revisions- und Immob.-Büro

Rich. Hoepfner

Buchsachverständige seit 1895.

Leipzig, Petersteinweg 10, II, Aufg. B.

Kein Konkurs!

Wenn Ihre Gläubiger Sie drängen, lassen Sie uns verhandeln.

Revisionen, Ordnen rückst. Bücher, Buchführung im Abonnement, Erledigung aller Steuerangelegenheiten durch einen Obersteuersekretär a. D., Eintreiben von Außenständen.

HOLLÄNDERIN BUTTERMILCHSEIFE

ÜBERALL ZU HABEN!

Alleiniger Hersteller:

Günther & Haussner A.-G.

Seifen- u. Parfümeriefabrik Chemnitz (Gegründet 1862)

Vertreter und Fabriklager Leipzig:

Walter Meyer, Leipzig-Go., Menckestr. 21 Telefon 51 665.

Wer in Torgau (Elbe)

und im Gebiete der Elbeniederung erfolgreiche Reklame machen will, — der benutze für diesen Bezirk die —

Torgauer Zeitung Kreisblatt

Täglicher Anzeiger für die Städte Torgau, Annaburg, Belgern, Dommitzsch, Prettin, Schildau, den Landkreis Torgau und die — — angrenzenden Landesteile. — — Gegründet 1816.

Alteingeführte Tageszeitung mit großer Verbreitung!

Kaufkräftiger Leserkreis in Stadt und Land. Anerkannt wirksames Anzeigenblatt! Man verlange unverbindlich — Kostenanschlag und Probenummern. —

Restaur. Hohenzollern

Morgen Dienstag Schlachtefest

Nachm. alle Sort. fr. Wurst

Gebrauchtes Herrenfahrrad zu verkaufen **Neumarkt 22.**

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes **Damenfahrrad** zu kaufen gesucht. Angebote unt. **385/26** a. d. Exp. d. Bl.

Zwei Fuhren Stroh gibt ab **Gasthof Schmidt,** Klein-Lauchstädt.

Pfaff-Nähmaschinen

sind die besten.

Nähen rückwärts und vorwärts, sticken und stopfen

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

— Wochenrate 4—5 M. —

Alleinvertretung für den hiesigen Bezirk:

Gustav Engel Söhne, Merseburg u. Gr.-Kayna

Wer sucht Kapital (nur auf Hypothek). Anfr. erb. unter **W. 6912** an die Exped. d. Bl. — Porto einlegen. —

Wer verkauft **Grundstück** (bebaut oder unbebaut). Anfr. erb. unter **K. 108** an die Exped. d. Bl. — Porto einlegen. —

Monatsgarderobe nur von besseren Herrschaften wenig getragene **Herren- und Damen-Garderobe** zu staunend billigen Preisen, **auch neue Garderobe.** Auswärtige Käufer erhalten Fahrtvergütung.

Friedmann, Leipzig, Ranstädter Steinweg 13 I.

Garten

zu kaufen gesucht. Angebote unter **R. G. 17** an die Expedit. d. Bl.

Größere Wohnung zu mieten gesucht. Tauschwohnung in Halle vorhanden. Offert. unter **L. F. 26** a. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer für sofort von beff. Herrn gesucht. Offert. unter **U. Z. 153** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Wolfgang, S. des Schuhmachermeisters Schmidt; Ruth, T. des Schlossermeisters Rauschenbach. — **Getraut:** Der Bierbrauer Curt Schröter und Frau Elwira geb. Müller.

Stadt. Getauft: Friedrich, S. des Kaufm. Berthold; Margot, T. des Kaufmanns Büchner; Ingeborg, T. des Rangierers Heiligenstädt. — **Getraut:** Der Buchhalter H. W. Weber mit Frau L. F. geb Weinecke.

Altenburg. Getauft: Friedrich, S. des Arbeiters Bartholomäus; Gerhard, Sohn des Schuhmachers Hartung; Gisela, T. des Schlossers Arnold — **Getraut:** Der Lagerhalter Paul Wagner mit Frau Charlotte geb. Kops. — **Beerdigt:** Der Professor R. Zehender.

Neumarkt. Getauft: Walter Richard, S. des Arbeiters Walter Sonntag.

Familiennachrichten.

Gestorben: Anna Lindner; 52 Jahre, Weißenfels, Agathe Regenbogen, 88 J. Weißenfels; Gust. Albrecht 62 J., Weißenfels; Auguste Machetanz geb. Hellwig, 73 Jahre, Naumburg.

Tüchtiger Reisender gesucht, für **Textilwaren, Bett- u. Damenwäsche.** Off. unter **383 26** an die Expedition dieses Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260705-10/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 154 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 5. Juli 1926

Wo bleibt die Wohlfahrtsrente?

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Schaeffer-Breslau hat im Reichstag eine Anfrage eingebracht, in der er darauf hinweist, daß nach Paragraph 27 Abs. 2 des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen v. 16.7.25 die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats die näheren Vorschriften über die Wohlfahrtsrente, insbesondere über die Höhe und den Kreis der Gläubiger erläßt. Seit Erlaß dieser Vorschrift ist nunmehr beinahe ein Jahr verflossen, ohne daß diese Vorschriften erlassen sind. Nach mündlicher Auskunft im Reichsfinanzministerium ist noch nicht einmal abzusehen, wann diese Vorschriften erlassen werden. Inzwischen sind aber die im Paragraph 27 Abs. 1 genannten Anstalten und Einrichtungen der freien kirchlichen Wohlfahrtspflege, sowie die Anstalten und Einrichtungen zur Förderung wissenschaftlicher Ausbildung und Forschung infolge Nichtauszahlens der Wohlfahrtsrente in die größte Not geraten. Es steht daher zu befürchten, daß die Anstalten und Einrichtungen, wie z. B. die bekannte Kassel'sche Stiftung in Schweidnitz, zugrunde gehen und dadurch noch eine Anzahl von Beamten, Lehrern und Angestellten brotlos werden. Dr. Schaeffer fragt daher die Reichsregierung, wann mit der Herausgabe der durch Paragraph 27 Abs. 2 des Gesetzes vom 16.7.25 vorgeschriebenen Ausführungsbestimmungen zu rechnen ist und woraus sich diese Verzögerung erklärt. Ferner, ob die Reichsregierung bereit ist, den durch die Vorenthaltung der Wohlfahrtsrente schwer geschädigten und dem Erliegen nahen Anstalten und Einrichtungen bis zur endgültigen Zahlung der Wohlfahrtsrente anderweitig zu helfen, insbesondere durch Zahlung von Vorschüssen oder durch Gewährung von zinslosen Darlehen.

Bilder aus dem Ueberschwemmungsgebiet.

Wer sich auf einer der festen Chausseen dem Ueberschwemmungsgebiet, sei es an der Oder oder an der Elbe nähert, der versteht bei oberflächlicher Besichtigung zunächst die Klagen der Bauern nicht. Vor sich sieht er weite wogende Felder mit kräftigen Aehren. Erst wenn man den Beobachter auf die Felder selbst führt, so sieht er, daß Roggen und Hafer tief im Wasser stehen. Die Wurzeln sind angefault, die Körner können nicht zur Reife kommen, und sollte wirklich das Wasser in den nächsten Tagen zurückweichen, müssen die Halme zusammenbrechen, da ihnen jede Wurzelkraft genommen ist.

Je näher aber man der Flußniederung kommt, um so erschreckender wird das Bild. Auf den Wiesen und Aeckern stehen die Bauern vielfach bis an die Brust im Wasser, mit Sicheln in den nackten Händen, um wenigstens das notwendigste Futter für das hungernde Vieh einzubringen. In den überschwemmten Gärten der betroffenen Dörfer waten die Kinder knietief im Wasser und wühlen die unreifen Kartoffeln unter dem faulenden Kraute hervor: Das soll das Abendessen für das hungernde Haus werden.

Das Vieh ist von hilfsbereiten Landbundgenossen nach Möglichkeit in die von der Wassernot nicht betroffenen Dörfer gerettet worden. Aber mancher Kadaver treibt dennoch auf den schmutzigen Fluten des Ueberschwemmungsgebietes. Die Reste des Tierlebens haben sich auf den letzten Inseln zusammengeflüchtet, die die landfressenden Wogen noch nicht erreicht haben. In dichten Schwärmen haben sich die Krähen der ganzen Umgebung um diese letzten Inseln zusammengezogen und umkrächzen sie beutelüstern. Viele schwarze Saatkrähen sind unter ihnen, die sonst in diesen Gegenden nicht heimisch sind. Sie wittern das Aas.

Noch andere Aasgeier ziehen sich schnell in der Unglücksgegend zusammen: Landfremde Viehhändler, die den geängstigten Kleinbauern 20 Mark für den Zentner Lebendgewicht anbieten, morgen vielleicht, wenn das Wasser steigt, nur noch 15 Mark. Was aber wird dasselbe Fleisch in Berlin kosten? Es geht doch nichts über eine günstige Konjunktur.

Auch andere Kräfte hoffen Konjunkturgeschäfte zu machen. Ein Elbdorf, durch die drohende Ueberflutung des Dammes aufs ernstesse gefährdet, wendet sich hilfesuchend an seinen sozialdemokratischen Landrat. Dieser hätte nach ministerieller Verfügung pflichtgemäß sofort die technische Nothilfe alarmieren müssen. Er aber erhoffte Lorbeeren für seine Parteigefolgschaft und alarmierte das Reichsbanner, das auch nach einiger Zeit erschien. Man erklärte, daß man jederzeit bereit sei, den „Armen und Bedrängten" zu helfen, verhandelte aber zunächst einmal, ob die Gemeinde bereit sei, den „entsprechenden" Stundenlohn zu zahlen und für „ausreichende" Verpflegung zu sorgen. Als die Einwohner sich mit Recht über dieses erpresserische Vorgehen entrüsteten, packten die wackeren Reichsbannerleute ihr Bündel und zogen wieder los; nicht ohne daß zuvor der Führer in einer Ansprache erklärt hatte, daß man gar keine Veranlassung hätte, den Landwirten zu helfen, da sie beim Volksentscheid gegen die Fürstenenteignung gestimmt hätten. Als am nächsten Tage ohne Genehmigung des Landrates die technische Nothilfe herbeigerufen wurde, war es bereits zu spät, die Wogen hatten den Damm bereits so zerfressen, daß 700 Morgen des besten Landes überflutet wurden.

Der „Vorwärts" aber hetzt schon heute gegen die Großagrarier, die selbstverständlich es verstehen würden, den Hauptteil der Entschädigungen in ihre große Tasche zu stecken, und die „Rote Fahne" gibt den Bauern den liebevollen Rat, sich zu Notgemeinschaften zusammenzutun, natürlich im bewußten Gegensatz zu den Hilfsbestrebungen des Landbundes. Konjunktur ist Konjunktur. Welcher wie Volksfreund hätte je die Gelegenheit zur Hetze vorübergehen lassen und sei es auch in einer Situation, wo ein Zusammenstehen des gesamten Landvolkes Lebensbedingung und Lebensnotwendigkeit ist.

Irrwege der Siedlungspolitik.

Verständnisvolle Wirtschafts- und Agrarpolitiker haben zu allen Zeiten der inneren Kolonisation d. h. der Mehrung des bäuerlichen Besitzerstandes ihr besonderes Interesse zugewandt, eingedenk des Roscher'schen Wortes: „Der Bauernstand ist die Wurzel des Volksbaumes; die Blätter, Blüten und Zweige des Baumes, ja selbst der Stamm können absterben, und wenn die Wurzel gesund ist, wieder ersetzt werden. Aber wo die Wurzel nicht taugt, da geht der ganze Stamm zugrunde." Rücksichtslos mußte zugegeben werden, daß die Grundbesitzverteilung in den ostelbischen Provinzen größtenteils nicht den Anforderungen entsprach, die vom nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus am besten das Gemeinwohl gewährleisten. Deshalb konnte die Siedlungspolitik, beginnend in den polnischen Landesteilen der Provinzen Posen und Westpreußen, so tiefe Wurzeln schlagen, daß mit staatlicher Unterstützung in fast allen preußischen Provinzen gemeinnützige Siedlungsgesellschaften begründet wurden, die durchaus segensreich gewirkt haben. Durch den Krieg und die nachfolgende Inflation wurde die Siedlungspolitik lahmgelegt; im Sturm und Drang der Revolutionsperiode wurde zwar ein Ansiedlergesetz geschaffen, das aber den Erwartungen deshalb nicht entsprochen hat, weil es vielfach die landwirtschaftliche Gütererzeugung beeinträchtigte zu einer Zeit, wo allseitig die Produktionsförderung als vornehmste Aufgabe der Wirtschaft angesehen werden muß.e.

Wie außerordentlich verhängnisvoll sich eine falsch betriebene Siedlungspolitik auswirken kann, haben wir namentlich in Rußland, Estland, Lettland und danach auch in Polen und der Tschechoslowakei kennen gelernt. In den ehemals russischen Kronländern hatte die Stolypinsche Agrarreform mit der Ansiedlung der Bauern zweifellos große Erfolge zu verzeichnen. Die bäuerliche Bodenkultur war unter der Einwirkung des Großgrundbesitzes im stetigen Fortschritt begriffen. Rußland war unter solchen Verhältnissen zum größten Agrarland der Erde geworden und in der Lage, von seinen landwirtschaftlichen Erzeugnissen für mehr als eine Milliarde Mark aus Ausland abzugeben, die größtenteils für die Einfuhr von Industrieerzeugnissen angelegt werden konnten. Durch die radikale Zerschlagung des Großgrundbesitzes, der nach der Revolution einfach geraubt und zerschlagen wurde, ging die landwirtschaftliche Gütererzeugung nicht nur im alten Rußland selbst, sondern auch in den Randstaaten soweit zurück, daß in dem einstmals so einflußreichen Agrarlande vielfach nicht einmal mehr die Nahrungsmittel für die notdürftigste Lebensmittelhaltung gewonnen wurden. Man hat den Bauern zwar Land verliehen, sich aber nicht darum gekümmert, woher sie die Mittel zur Beschaffung von Inventar und Betriebskapital nehmen sollen. Nachdem der Bolschewismus die Träger der Bodenkultur ihres Besitzes beraubt hat, erröthen sich für die Bauern keine Aussichten mehr, zu irgendwelchem Wohlstand zu gelangen, denn es fehlen ihnen die Lehrmeister und Erzieher. Ueberdies ist auch die ganze Volks- und Finanzwirtschaft unheimlich erschüttert worden: Rußland und die Randstaaten können keine Kredite mehr erhalten.

Das Gleiche gilt auch von Polen und der Tschechoslowakei, in welchen Staaten die Regierungen das Raubsystem gegenüber den Großgrundbesitzern gleichfalls hoch entwickelt haben, wenngleich die völlig entschädigungslose Enteignung auf die Besitzungen fürstlicher Familien beschränkt blieb. Wieweit das in der Tschechoslowakei errichtete Bodenamt in der Lage sein wird, den großen gebundenen Besitz aufzuteilen, ohne die Landesinteressen zu schädigen, muß die Zukunft lehren. Vorerst muß festgestellt werden, daß Staaten, die das Eigentumsrecht so wenig respektieren wie Polen und die Tschechoslowakei, ihre Kreditwürdigkeit erheblich einbüßen.

Die bisher gesammelten Erfahrungen beweisen jedenfalls zur Genüge, daß die Frage der inneren Kolonisation nicht so plump und rechtlos gelöst werden kann, wie es unsere östlichen Nachbarn versucht haben. Ein Glück, daß Preußen-Deutschland in den Revolutionszeiten nicht die gleichen verderblichen und verbrecherischen Wege beschritten hat. Nunmehr wird es bei uns darauf abgesehen werden müssen, möglichst große Flächen Oed- und Moorland der Bodenkultur zu erschließen und in den Dienst der inneren Kolonisation zu stellen.

Dr. D.

Interessante Reichsgerichtsentscheidungen.

Der Eierraub der „Roten Armee".

Eine für den Kaufmann T. in Köln bestimmte Eiersendung wurde Ende März 1920 in Duisburg durch die sogenannte „Rote Armee", die sich im Anschluß an den Kapp-Putsch gebildet hatte, beraubt. Nachdem die Stadt Duisburg dem T. einige Papiermarkbeträge als Entschädigung gezahlt hat, nimmt der Kläger die Deutsche Reichsbahn auf Schadensersatz des Restbetrages durch Zahlung von Goldmark in Anspruch. Die Beklagte berief sich in der Hauptsache auf Ausschluß jeglicher Haftung durch höhere Gewalt. Landgericht und Oberlandesgericht Köln haben den Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. — Die gegen das Urteil des Oberlandesgerichts beim Reichsgericht eingelegte Revision der Reichsbahngesellschaft hat keinen Erfolg gehabt. Der Erste Zivilsenat des höchsten Gerichtshofs hat sie aus folgenden Entscheidungsgründen zurückgewiesen: Das Oberlandesgericht hat in tatsächlicher Beziehung festgestellt, daß die Beklagte durch rechtzeitige Umleitung oder Anhaltung des Eisenbahnwagens dessen Ladung vor der Plünderung hätte bewahren können. Diese Feststellung trägt die Entscheidung. Das Oberlandesgericht befindet sich in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts, nach der im Falle der Plünderung durch bewaffnete Banden höhere Gewalt erst dann gegeben ist, wenn auch außergewöhnliche Maßregeln den Schaden nicht hätten abwenden können.

Wie die Steuerschraube in China arbeitet.

Der Verfall Chinas treibt für das Volk traurige Blüten. Die erste Sorge eines Machthabers, der sich nicht mehr fest im Sattel fühlt, gilt der alten Praxis, im voraus Steuern zu erheben. Der nächste Machthaber denkt nicht daran, die auf Monate voraus gezahlten Steuern als geleistet anzuerkennen, mit dem Resultat, daß der Bürger, in erster Linie der Geschäftsmann, der Dumme ist. Einem in der „Nieuwe Rott. Ct." erschienenen Bericht zufolge gibt es neben den regelmäßigen Steuern, die durch ihre Reichhaltigkeit und die Geistesfreiheit ihrer Erfinder jeden europäischen Finanzminister beschämen, noch andere regelmäßig in Anwendung gebrachte Methoden, um Geld flüssig zu machen. Der Tupan oder der General ladet die reichsten Kaufleute zu Tisch. Jeder Gast findet auf seinem Platz den Scheck, den er zu zeichnen hat. Weigerung ist Spiel mit dem Tode. Nur durch Flucht kann man sich der Einladung entziehen.

Dieses System (bei starkem Geldmangel wird auch die arme Bevölkerung ausgepreßt) wird mit großer Härte angewandt. Menschenleben gehören zu dem Billigsten, das augenblicklich in China zu finden ist.

—rk.

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart.

42. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Die Männer sind alle Egoisten!" hörte er Linda von Stolzenau sagen, und hatte sie nicht recht damit? Waren die uneigennützigsten Motive, Freundschafts- und Dankgefühl nicht längst in einem anderen Empfinden untergegangen, hatte ihn bei allem seinen Tun und Lassen nicht immer nur der eine Gedanke geleitet: Für mich? Und wenn es so war, konnte die heilige Flamme, die in seinem Herzen emporloderte — nicht versengend wie einst, sondern still wärmend — ihn nicht rechtfertigen vor dem Toten, dem er sich verpflichtet glaubte?

Diesen Fragen seiner ringenden Seele wurde keine ihm genügende Antwort. Nur ein Entschluß rang sich heraus: „Du bleibst und kämpfst weiter, für dich!"

Der ganze hartnäckige Trotz des Mannes, der seine Kraft und Energie in hartem Lebenskampf gestählt hatte, kam bei diesem Vornehmen zum Ausdruck. Er hatte sich sein Ziel und den Weg dahin zur Lebensaufgabe gemacht und war gewillt, ihn zu gehen, mochten sie ihm Sieg oder Niederlage bedeuten.

Der Himmel färbte sich schon rot im Osten, zum Zeichen, daß die Sonne ihren Siegeslauf beginnen wollte — da erst suchte Seeger sein Lager auf, um sich für den nächsten Tag wenigstens mit ein paar Stunden Schlaf zu stärken.

— — — — —

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von der Genesung der Gräfin Gerolstein in der Nachbarschaft und erregte Sensation, wo sie hinkam.

Die Stolzenauer waren natürlich die ersten, die die Nachricht empfingen, und sie war ganz dazu angetan, Graf Ariberts Wesen in Aufruhr zu versetzen. Wie war denn das so plötzlich gekommen? Vor wenigen Tagen noch traf er sie liegend in ihrem Rollstuhl wie immer, und nun auf einmal hieß es, sie könne ihre Glieder wieder gebrauchen, sie könne allein und selbständig gehen. Das war wie ein Wunder, dessen Lösung ihm nur aus Waltrauts eigenem Munde werden konnte.

Er hielt es daheim nicht aus, sondern ritt hinüber, noch ehe seine Damen fertig waren, um ihn zu begleiten.

Er mußte der geliebten Frau zuerst allein gegenübertreten, sie beglückwünschen, sie fragen.

Waltraut empfing ihn im Salon, der lange unbenutzt gestanden hatte.

Als sie ihm entgegenkam, fest und sicher, mit einem gewinnenden Lächeln auf den Lippen, da schrie er vor Ueberraschung auf und war zunächst unfähig, seine Gefühle in Worte zu kleiden. Er begnügte sich damit, ihre Hände abwechselnd zu küssen, bis sie sie ihm entzog und ihn zum Sitzen einlud.

Und nun sprudelte er hervor, was in ihm aufgespeichert lag. Was war geschehen mit ihr — woher die plötzliche Wendung in ihrem Leiden?

Waltraut erzählte ihm das Märchen von einer Kur, die eine Autorität ihr vorgeschlagen und die sie heimlich gebraucht hatte, weil sie selbst an deren Erfolg zweifelte.

„Wie soll ich Ihnen danken, daß Sie meinem Rat, meinem innigsten Wunsche doch nachkamen und sich an einen Spezialarzt wandten?!" rief Aribert, von den kühnsten Mutmaßungen und Hoffnungen getragen.

Sie lächelte nur ein wenig verlegen, wie es schien, doch er merkte es nicht. Seine Worte übersprudelten sich in der glücklichen Erregung, und fast hätte er sich ihr heute schon erklärt, wenn der Diener nicht seine Damen im entscheidenden Moment gemeldet hätte. Er empfand die Störung zuerst unliebsam. Nachher — bei ruhiger Ueberlegung — sagte er sich, daß er nicht so schnell mit der Tür ins Haus fallen dürfte, sondern ihr Zeit lassen mußte, sich an ihren Gesundheitszustand zu gewöhnen.

Von diesem Tage an ging es auf Schloß Gerolstein wie in einem Taubenschlage zu. Ein Wagen nach dem andern rollte vor die Rampe. Nachbarn, die sich sonst wenig oder gar nicht mehr um die kranke, sich in ihre Einsamkeit und Trauer vergrabende Frau gekümmert hatten, zeigten jetzt ein brennendes Interesse, das mit verzeihlicher Neugier gemischt war.

Und allen diesen Menschen mußte Waltraut standhalten, immer wieder das Märchen mit seinen verschiedenen Einzelheiten erzählen, immer wieder sich selbst als Schaustück vorführen, sich bewundern, anstaunen lassen. Einige dehnten ihr Interesse so weit aus und erkundigten sich nach ihrem sonstigen Leben, nach den Knaben und dem neuen Hauslehrer.

Waltraut war es oft zumute, als wäre sie plötzlich in eine andere Welt versetzt worden; denn das jetzige Leben war so ganz anders, als sie es vordem gewohnt gewesen war. Zuerst hatte es ihr noch Vergnügen bereitet, sich den Menschen als gesund vorzustellen; mit der Zeit wurde es ihr lästig, immer wieder dasselbe zu erzählen, dasselbe anhören zu müssen. Sie sehnte sich förmlich nach Ruhe und wollte die Menschen doch nicht durch eine Abweisung und ein Sichverleugnenlassen kränken.

Als sich der erste Ansturm gelegt und sie wieder dazu kam, sich auf sich selbst zu besinnen, machte sie ganz seltsame Entdeckungen an sich. Der erste anfängliche Rausch, das selige Empfinden: „Du bist gesund!" ebbte langsam ab. Sie kam sich in dem Zustand des Gesundseins noch etwas fremd vor und mußte sich erst langsam daran gewöhnen. Wenn sie Barbe oder die Diener zu einer Hilfeleistung hereinrief, sagte sie sich hinterher beschämt, daß sie sich hätte selbst helfen können, und es war doch so bequem, bedient, und so wohltuend, umsorgt und umhegt zu werden. Sie sehnte sich gewiß nicht nach ihrer Krankheit, die ein Umsorgen und Behüten zur Notwendigkeit machte, zurück, nein, um alles in der Welt nicht! Sie dankte Gott von ganzem Herzen für ihre Genesung, für die freie, selbständige Bewegung, für alles das, was ihr daraus wurde. Und doch entbehrte sie etwas, was früher war und nicht mehr sein konnte. Sie entbehrte auch jene Stunde, wo Seeger verlas und sie, selbstvergessend lauschend, dalag, von Frieden und Ruhe umgeben

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260705-10/fragment/page=0005

Aus Stadt und Umgebung

Die neuen Bestimmungen für die Reifeprüfung.

Jeder muß mündlich geprüft werden. — Die Jahreshausarbeit. — Zukrafttreten zu Ostern 1927.

Nachdem das preußische Kultusministerium für das Jahr 1926 Uebergangsbestimmungen zur Reifeprüfung erlassen hatte, sind in diesen Tagen die endgültigen Bestimmungen, nach denen von Ostern 1927 ab geprüft werden soll, dem Provinzialschulkollegium zugegangen. In der Reifeprüfung soll fortan die Gesamtpersönlichkeit des Schülers berücksichtigt werden. Schon der Beratung über die Zulassung soll ein Gutachten zugrundeliegen, das die Entwicklung der Geistesgaben und Charaktereigenschaften des Schülers erkennen läßt und über seine Fähigkeit zu selbständiger geistiger Arbeit Aufschluß gibt. Weiter aber soll es „überhaupt alles anführen, was für sein Gesamtbild und die Erkenntnis seiner Eigenart von Bedeutung ist." Vor allem aber kommt es bei der Prüfung auf die Selbständigkeit der Schüler an: es wird genau eingeschärft, daß bei den schriftlichen Aufgaben die geistige Reife des Schülers, nicht aber Einzelkenntnisse zu ermitteln sind. Auch bei der mündlichen Prüfung, die von jetzt ab sämtliche Schüler machen werden (eine Befreiung gibt es also ebensowenig wie eine Zurückweisung), wird deutlich vor der Wiedergabe von bloß auswendig gelernten Kenntnissen gewarnt. Sie sind vielmehr möglichst frei zu gestalten und so durchzuführen, daß der Schüler seine wirkliche Leistungsfähigkeit dartun kann."

Die Leitsätze, die bei den einzelnen Prüfungsfächern noch genauer ausgeführt werden, zeigen sehr deutlich die Schwierigkeiten, den idealen Forderungen der Prüfungsordnung nachzukommen. Deshalb schreibt sie vor: „Die Zahl der Prüfungsfächer ist bei dem einzelnen Schüler möglichst aus den Fächern zu nehmen, in denen sie ihre eigentümlichen Kräfte zeigen können, und rückt damit von dem bisher bestehenden Brauche ab, womöglich nur in den Fächern zu prüfen, in denen der Schüler mangelhafte Leistungen aufzuweisen hat.

Dieser Auffassung von der Reifeprüfung entspricht es nun auch, daß der schriftlichen Prüfung an die Stelle einer Arbeit eine größere Hausarbeit (Jahresarbeit) treten kann, die nach dem Urteile der Klassenkonferenz als vollwertige Prüfungsleistung anerkannt wird. Sie kann allen auf der Schule gepflegten Gebieten entnommen sein, muß — genau wie eine Dissertation — von der Versicherung begleitet sein, daß sie selbständig angefertigt ist und in ihr andere als die genannten Hilfsmittel nicht verwendet sind, und wird zunächst von dem zuständigen Fachlehrer begutachtet, dann aber auch von sämtlichen Mitgliedern des Prüfungsausschusses beurteilt. Schließlich soll jeder Schüler von vornherein seine Wünsche über die schriftlichen Arbeiten aussprechen, bei denen zwischen bestimmten Fächern eine Wahl gelassen ist. Es sind nämlich für jede Gattung der höheren Schulen vier verschiedene schriftliche Arbeiten vorgeschrieben, von denen der deutsche Aufsatz und die mathematische Arbeit für alle Typen gelten; beim Realgymnasium und dem Reformrealgymnasium mit Latein aber kann an Stelle der Arbeit aus der zweiten neueren Fremdsprache eine Uebersetzung aus dem Lateinischen treten, bei der Oberrealschule kann der Prüfling einesteils zwischen den beiden neueren Fremdsprachen und anderenteils zwischen Physik, Chemie u. Biologie wählen, bei der deutschen Oberschule endlich zwischen Geschichte und Geographie, wobei die Arbeit aus der grundständigen Fremdsprache die vierte Prüfungsarbeit bildet.

*

Beginn des Zinsenlaufs der persönlichen Forderung bei Rückwirkungshypotheken.

Nach § 28 Abs. 2 Aufw.-Ges. beginnt die Verzinsung für gelöschte und infolge Aufwertung kraft Rückwirkung wiedereingetragener Hypotheken erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalenderjahres. Diese Vorschrift hatte wegen ihrer Unklarheit (weil die persönliche Forderung nicht ausdrücklich im Gesetz erwähnt ist) im Schrifttum lebhaften Streit dahin ausgelöst, ob durch den Absatz 2 des § 28 auch die persönliche Seite der Hypothek erfaßt oder ob diese durch Bestimmung des § 28 Abs. 1 Aufw.-Ges. bezüglich der Verzinsung geregelt sei. Das Kammergericht hat zu dieser Frage in einem Gutachten Stellung genommen dahin, daß durch § 28 Abs. 2 Aufw.-Ges. nur die Verzinsung der dinglichen Forderung geregelt und daß die Verzinsung der persönlichen Forderung nach der Vorschrift des Abs. 1 zu erfolgen habe. Auch ein Urteil des Landgerichts Dessau vom 12. Mai 1926 liegt jetzt vor, daß die Streitfrage dafür entscheidet, daß die Verzinsung bei gelöschten und wiedereingetragenen Rückwirkungshypotheken hinsichtlich der persönlichen Forderung mit dem 1. Januar 1925 (Abs. 1 des § 28 Aufw.-Ges.) beginne. In der Urteilsbegründung wird zutreffend gesagt: Das Aufwertungsgesetz macht einen scharfen Unterschied zwischen Hypothek und persönlicher Forderung. (§§ 4, 9, 14, 15, 16, 17 des Gesetzes.) Diese Unterscheidung hat das Gesetz auch in § 28 gemacht. Während Absatz 1 allgemein von „Aufwertungshaft" spricht, ist in Absatz 2 nur von der „Hypothek" die Rede. Das läßt unzweifelhaft darauf schließen, daß sich Absatz 1 auf das dingliche und persönliche Recht, Absatz 2 aber nur auf die dingliche Forderung im Falle der Aufwertung kraft Rückwirkung gemäß § 15 Aufw.-Ges. bezieht. Insoweit ist der Gesetzestext vollkommen klar, und es geht nicht an, den ausdrücklichen Wortlaut des Gesetzes so zu deuten, daß Absatz 2 des § 28 auch die persönliche Forderung erfassen solle, daß also unter „Verzinsung" die Worte „des Aufwertungsgesetzes" zu ergänzen seien. Die Bestimmungen des Aufw.-Gesetzes sind eng auszulegen; von einer erweiternden Auslegung kann umsomehr die Rede sein, als der Absatz 2 des § 28 eine Ausnahme von der allgemeinen Regelung des Abs. 1 bildet. Man darf nicht unterstellen, der Gesetzgeber habe den für die Hypothekenaufwertung grundlegenden Unterschied zwischen Hypothek und persönlicher Forderung in § 28 Abs. 2 außer Acht gelassen, zumal in den einzelnen Bestimmungen des Aufw.-Gesetzes die strenge Sonderung von dinglichem und persönlichem Recht stets deutlich zutagetritt. Hinzukommt noch, daß böswillige Schuldner bewußt rechtswidrig die Durchführung des Aufwertungsverfahrens hinauszögern könnten, wenn § 28 Abs. 2 Aufw.-Ges. auch die persönliche Forderung erfassen würde. Die an sich nicht günstig gestellten Gläubiger würden dadurch noch mehr geschädigt werden können.

*

Aufnahme des Postüberweisungsverkehrs mit den Niederlanden. Am 6. Juli wird der Postüberweisungsverkehr mit dem niederländischen Zentral-Postgirokontor im Haag aufgenommen. Demgemäß können Postscheckkunden Beträge von ihrem Postscheckkonto in Deutschland auf ein Postscheckkonto bei dem Postgirokontor im Haag und umgekehrt die niederländischen Postscheckkunden Beträge auf Postscheckkonten in Deutschland überweisen. Die Ueberweisungen nach den Niederlanden, zu denen die innerdeutschen Postüberweisungsvordrucke zu verwenden sind, können in Reichsmark oder in holländischer Währung ausgestellt werden. Der Betrag der Ueberweisungen ist nicht begrenzt. Die Gebühr beträgt für je 100 RM. 5 Pf., mindestens 20 Pfg.

Die Trennung der Auswandererfamilien. In den Hafenstädten Hamburg und Bremen sind infolge der scharfen nordamerikanischen Einwanderungsbestimmungen häufig Familien getrennt worden, wenn die ärztliche Untersuchung für einen Teil der Familie ungünstig ausfiel. Vornehmlich bei Zurückweisung von Kindern haben hier in schwierigen Fällen die Auswandererfürsorgen in Hamburg, Berliner Tor 5, und Bremen, Georgstr. 22, segensreiche Fürsorge getrieben. — Den neuesten Meldungen zufolge soll vom 1. Juli ab die ärztliche Untersuchung bei den amerikanischen Konsulaten in Berlin, Stuttgart, Köln, Bremen und Hamburg erfolgen, so daß nach Möglichkeit eine Zurückweisung der Auswanderer in Hamburg und Bremen oder gar New York vermieden wird.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Drei Geldschrankeinbrecher verhaftet. Nach langen Beobachtungen und Ermittlungen ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, drei Geldschrankeinbrecher, die durch ihre technischen Kenntnisse besonders gefährlich waren, zu verhaften. Die Täter, die mit dem modernsten Einbruchswerkzeug ausgerüstet waren und ein eigenes Automobil besaßen, sind geständig, u. a. am 28. Februar d. J. in das Postamt Letzchin im Kreise Lebus einen Geldschrankeinbruch verübt zu haben, bei dem sie 7000 Mark bares Geld und für 14 000 Mark Postwertzeichen erbeuteten. Der größte Teil der Beute konnte beschlagnahmt werden.

Vor Schreck erblindet. Die Frau des Straßenräubers Ulrich, der einen Kassenboten der Landbank überfallen und angeschossen hat, erlitt, als sie durch einen Kriminalbeamten von der Tat ihres Mannes erfuhr, einen Nervenchok, der ihre sofortige Erblindung zur Folge hatte.

*

Die Schlägermensur bleibt strafbar.

Leipzig, 2. Juli. Das Reichsgericht hat heute eine äußerst wichtige, das Studentenleben berührende Entscheidung über die Frage verkündet, ob die studentische Schlägermensur die Eigenschaft des Zweikampfes mit tödlichen Waffen behalten soll. Der Erste Strafsenat des Reichsgerichtes glaubte auf Grund der ihm vorgelegten Urteile der Schöffengerichte Heidelberg und Karlsruhe von der früheren Plenarentscheidung des Reichsgerichtes abgehen zu müssen. Er wollte die studentische Schlägermensur nicht mehr als Zweikampf mit tödlichen Waffen gelten lassen und legte einmal dem Plenum des Reichsgerichtes von neuem diese Frage vor: sowie die Unterfrage, ob bei Verneinung des Zweikampfes mit tödlichen Waffen für die Schlägermensur die Verurteilung wegen Körperverletzung geboten sei.

Das Plenum hat nun, wie der Erste Strafsenat heute bekannt gibt, in der Plenarsitzung vom 15. Mai 1926 nach erneuter Prüfung der Frage an dem alten Standpunkte festgehalten, nach dem Schlägermensuren nach wie vor unter den Zweikampf mit tödlichen Waffen fallen. Für solche ist im schlimmsten Falle eine Strafe von fünf Jahren Festungshaft vorgesehen.

Furchtbarer Selbstmord.

Hohenstein-Ernstthal, 3. Juli. An ihrem 60. Geburtstage begoß sich in einem abgeschlossenen Raume die unverheiratete Rentnerin Anna Buchner ihre Kleider mit Petroleum und setzte sie in Brand. Hausbewohner, die infolge des Brandgeruchs die verriegelte Tür aufbrachen, fanden die Unglückliche halb verkohlt vor. Der Tod ist durch Ersticken eingetreten. Anna Buchner war seit ihrer Kindheit von einem schmerzhaften Leiden geplagt und seit 22 Jahren elternlos. Sie war schwermütig und wollte sich schon vor einigen Monaten mit Gas vergiften. Ihr Vorhaben wurde damals aber vorzeitig entdeckt.

Ein Kraftwagen der Reichswehr abgestürzt.

Bad Reinerz, 3. Juli. Als eine Kraftfahrtabteilung der Reichswehr aus Neiße im Mensegebirge die Gebirgsstraße nahe der Grunewaldbaude passierte, löste infolge der Einwirkung der letzten Unwetter ein Stück der Wegeböschung und brachte dadurch einen Kraftwagen zum Absturz. Das Auto mit seinen Insassen überschlug sich. Das ausströmende Benzin fing Feuer, das aber durch die Geistesgegenwart des Führers erstickt werden konnte. Ein Offizier wurde schwer verletzt, ein zweiter Insasse erlitt Quetschungen des Brustkorbes. Die übrigen Abgestürzten kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Amerikanische Zerstörer im Kieler Hafen.

Kiel, 3. Juli. Die Zerstörer „Dordner" und „Shackleh" von der Flotte der Vereinigten Staaten von Nordamerika werden am 13. Juli den Kaiser Wilhelms-Kanal dstwärts durchfahren und vom 13. bis 19. Juli im Kieler Hafen Aufenthalt nehmen. Ferner beabsichtigt der amerikanische Kreuzer „Emphis" in der Zeit vom 26. September bis 7. Oktober Kiel zu besuchen.

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für einen Stiefmuttermörder.

Essen, 3. Juli. Vor dem Essener Schwurgericht stand in dreitägiger Verhandlung der Gemüsehändler Wilhelm von Berg aus Haarzopf unter der Anklage, vor einigen Monaten seine Stiefmutter, Frau vom Berg überfallen und bei lebendigem Leibe in einen neun Meter tiefen Schacht geworfen zu haben, wo die Frau in den Schlammmassen erstickte. Der Angeklagte wurde zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

*

Zeitz. Gelungene Flucht aus der französischen Fremdenlegion. Vor zwei Jahren wurde im besetzten Gebiet Hermann Mengel aus Rasberg wegen fehlenden Personalausweises von den Franzosen verhaftet und unter Drohungen zum Eintritt in die Fremdenlegion gezwungen. Nach fürchterlichen Entbehrungen und harten Kämpfen in Marokko und Syrien gelang es M. mit drei Kameraden glücklich zu entfliehen, und durch die Unterstützung deutscher Konsulate jetzt wieder in die Heimat zu gelangen.

Delitzsch. Tödlich verletzt. In Zschortau sprang der 20jährige Verwaltur Bock von einem Gartenzaun auf die Erde. Hierbei verletzte er sich am Gesäß, durch einen spitzen Pfahl, welcher am Zaune stand, so schwer, daß er einen Tag nach seiner Einlieferung im Krankenhaus verschied.

Halberstadt. Reste einer 400jährigen Wasserleitung gefunden. Bei Straßenarbeiten in der Nähe des Fischmarktes fand man Reste einer alten Halberstädter Wasserleitung. Sie stammen vermutlich aus der ersten hiesigen Wasserleitung aus dem Jahre 1502, die für die Kurien auf dem Domplatz das Wasser lieferte. Diese Wasserleitung wurde 1810 von der Stadt übernommen, die sie bis zum Jahre 1835 noch in ihrem Leitungsnetz verwendete. Es handelt sich aber nicht etwa um Metallröhren, sondern um durchbohrte Holzstämme. Die tiefe Lage erklärt sich daraus, daß früher nicht mit Pumpen und

Am Guinas-See.

Von Dr. Otto Pleitz.

Zwei Reiter reiten durch den dichten Busch des nördlichen Südwest-Afrikas. Die Pad ist überwachsen und kaum kenntlich. Tagelang reiten sie schon. Ausgetrocknete Pleys lassen sie an ihrer Seite liegen, an den Wasserstellen rasten sie. Hier tränken sie ihre Pferde, sie selbst ekelt es, das breiige, schmutzig-grüne Wasser zu trinken. In wehmütiger Erinnerung gedenken sie der klaren, deutschen Waldquelle, die sie so manchesmal erquickte. Brennender wird in ihnen der Wunsch nach einem Schluck reinen Wassers. Gequält schleicht ihr Gespräch dahin, dann ruht es ganz. Ein jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach. Durch trostlos öden Busch geht ihr Ritt, der Grasbrand hat allen Bodenwuchs vernichtet. Vor ihnen liegt kahl und schwarz die Fläche. Da geben sie dem Pferd die Sporen und jagen dahin über diese eintönige, düstere Stätte des Todes. Bald nimmt sie wieder dichter Busch auf. Schweigend reiten sie hintereinander und achten kaum der Dornenzweige, die nach ihnen greifen.

Endlich gelangen diese zwei an eine Padkreuzung, in der ein einzelner hoher Baum steht. Unter ihm ein freier Lagerplatz. Der eine entdeckt an dem Baum einen Wegweiser und macht den Kameraden auf dieses Kulturwunder inmitten der afrikanischen Wüste aufmerksam. Grell lacht der andere auf: „Haha, so lies doch, wohin er zeigt!" „Nach dem Guinas-See" lautet die ruhige Antwort. Ein See in diesem wasserlosen Erdenstrich, wo kein Bächlein fließt? Ein grausamer Witzbold, der diesen Wegweiser hier angebracht hat. „Gehe und suche dieses Naturwunder!" Schweigend, ohne ein Wort zu sagen, sattelt der erste ab und geht, den See zu suchen.

Dichter undurchdringlicher Busch wehrt dem Suchenden den Weg. Aber der achtet nicht der Risse in Hand und Kleidern; mühsam, Schritt für Schritt, kämpft er sich durch das Dornengestrüpp, lichter wird der Busch; hartes nacktes Felsgestein tritt zutage. Er steigt auf einen Termitenhügel und hält Umschau. Da steht er ergriffen und starrt in das Wunder. Ein großer Felskessel tut sich vor ihm auf; jäh stürzen die weißen Felsen senkrecht hinab und aus 30—40 Meter Tiefe schimmert, blinkt und lockt Wasser, viel, viel Wasser. Es ist wirklich ein See, was sich vor ihm zeigt, ein richtiger See. Auf seiner Oberfläche zeichnet die warme Afrikasonne helle blinkende Streifen.

In der ersten Freude, den See gefunden zu haben, wollte der Sucher den Freund rufen. Doch keinen Laut brachte er über seine Lippen, so ergriff ihn die erhabene Ruhe und die stille Schönheit des Wunders, das er vor sich sah. Nur der Wunsch wurde in ihm laut, von dem klaren Wasser zu schlürfen und seine Glieder in dem Märchensee zu baden. Wie aber sollte er hinabgelangen zu dem erfrischenden Naß? — Grausam ist die Natur! In einem wasserarmen Lande zaubert sie einen See hervor und füllt ihn mit klarem, blauem Wasser. Ihren Kindern aber, den erdgeborenen Geschöpfen, wehrt sie den Trank. Gleich einem Schutzwall umgibt sie den See mit dichtem, undurchdringlichem Dornbusch. Unzugänglich in einsamer, undurchdringlicher Schönheit soll der See ruhen. Und wer doch mühsam bis zum Ufer vorgedrungen ist, der soll noch nicht zum Wasser gelangen können. Steile Felswände von 20 bis 40 Meter Höhe türmt die Natur über dem Spiegel des Sees auf. Geizig hütet sie ihren Schatz — das köstliche Wasser — ohne den ihre Kinder doch nicht leben können. Durstig steht man am Ufer und kann seine Lippen nicht netzen. Ist denn alles, was man vor sich sieht, nur eine Truggeschichte, eine Fata Morgana, träumt man oder erlebt man ein Märchen? So grausam kann doch die Wirklichkeit nicht sein, daß man im Anblick des vielen Wassers verdursten muß.

Aus langem Schauen und seltsamen Gedanken riß unser Freund sich los und suchte den Zugang zum Wasser. Bald hier, bald dort versuchte er, die steilen Felswände hinabzuklettern, doch bald stürzten sie so jäh in die Tiefe, daß er keinen Halt mehr finden konnte. Verzweifelt suchte er weiter. Endlich fand er in dem steilen Ufer einen engen Schlot. Die Wasser hatten ihn in die Tiefe gerissen, die während der Regenzeit in einer Erdrinne dem See zufließen. Er zwängte sich hindurch und gelangte nach mühsamem Klettern zum Wasser; dankbar benutzte er dabei die Baumäste als Halt, die irgendwann einmal Buschleute dahingestellt haben.

Da stand der Einsame vor dem Wasser und beugte sich hinab, um zu trinken. Doch erstaunt fuhr er zurück. War denn heut alles zum Märchen geworden? In dem See tummelten sich viele Fische, die zutraulich näher schwammen. Was wissen sie von dem Menschen, der seine Artgenossen fängt? Sie kennen noch nicht den leckeren Köder, hinter dem sich feige der tödliche Angelhaken versteckt. Ein Weilchen schaute der Dürstende ihrem Spiele zu, dann schlürfte er in langen Zügen das frische Naß und trank mit ihm den Zauber des Guinas-See in seine Seele.

Am Ufer, unter den hohen Aloes, lag der Reiter und genoß noch einmal die stille Schönheit des Sees, dann schlummerte er sanft ein. In seinem Traum erschien ihm der Geist des Guinas-Sees, der zu ihm ernst und feierlich sprach: „Du hast von dem Wasser meines Sees getrunken, damit bist du mein geworden. Wandere durch die weite Welt, durchreise ihre Meere und Länder, nirgends sollst du Ruhe finden. Wo du auch seiest und vielleicht wahre Frauenliebe findest, verweilen kannst du nicht. Die Sehnsucht, die stärker ist als du, wird dich weiter treiben von Land zu Land, bis du hierher zurückkehrst. Zu meinem Guinas-See wirst du wieder kommen und von seinem Wasser trinken, dann will ich dich lösen von diesem Banne und will dir deine Ruhe wieder schenken." Nach diesen Worten tauchte der Geist in die blaue Flut seines Märchensees hinab.

Verwundert schlug der Schlafende die Augen auf. Neben ihm kniete mein Kamerad und schüttelte ihn. „Du bist ein schöner Freund! Du findest den See und statt mich zu rufen, legst du dich am Ufer schlafen." „Ist auch dir der Geist erschienen?" fragte, noch wie im Traum befangen, der also Gescholtene. „Du unverbesserlicher Phantast hast wieder einmal geträumt! Was sagte dir denn der Geist dieses Felsenwassers?" Und sein Freund wiederholte die im Traum gehörten Worte: „Die Sehnsucht, die stärker ist als du, wird dich weiter treiben von Land zu Land, bis du hierher nach Südwestafrika zurückkehrst." Da sah ihn sein Kamerad still und ernst an, faßte seinen Arm und führte ihn schweigend hinweg. Rasch sattelten sie ihre Pferde. „Nun laß uns fliehen aus dem Zauberkreis dieses Wundersees." Und im raschen Trabe ritten sie durch Busch und Fläche und flohen vor Guinas und seinem Geiste.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260705-10/fragment/page=0006

Wassertürmen gearbeitet wurde, sondern nur das Gefälle ausgenutzt wurde.

Erfurt. Krankenhausneubauten. Die Erfurter Stadtverordneten haben kürzlich die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von zwei Millionen Mark beschlossen, die zur Erweiterung des städtischen Krankenhauses dienen soll. Inzwischen sind nach fast zweijähriger Arbeit die großen Erweiterungs- und Umbauten im Katholischen Krankenhaus beendigt worden, das im Gegensatz zum ersteren inmitten der Stadt liegt und mit seinen 11 Aerzten, 40 Schwestern, einer Belegungsmöglichkeit von 350 Betten und seinem Grundstücksumfang von 12 500 Quadratmeter. (darunter 7000 Quadratmeter gepflegter Garten) heute eine bedeutsame Anlage seiner Art darstellt. Die Einrichtungen des Krankenhauses entsprechen durchaus modernen Gesichtspunkten und befolgen auf das strengste die Gesetze der Hygiene, sodaß eine Anlage von hohem charitiven Werte entstanden ist.

Aus aller Welt.

Der Löw' ist los!

Rom, 3. Juli. Eine große Löwenjagd auf offenem Markt erlebte gestern morgen Cremona. 5 Löwen des auf dem Marktplatz aufgeschlagenen Zirkus Germain, zwei männliche und drei weibliche, waren unbemerkt aus ihrem Käfig entwichen, und jeder war auf eigene Faust auf Abenteuer ausgezogen. Einer trat nach einem Rundgang auf dem Platz als Besucher in den Zirkus ein und stürzte sich auf eines der Pferde, die gerade zur Probe in der Manege waren. Ein anderer begab sich auf den Viehmarkt und griff einen Karrner an, dessen Pferd sich aber tapfer mit den Hufen zur Wehr setzte, so daß der König der Tiere den Rückzug antrat. Zwei Löwinnen machten sich indessen ein Stiergespann streitig. Die Menge stob in voller Panik nach allen Richtungen auseinander. Feuerwehr und Truppen wurden aufgeboten, bald war eine regelrechte Schlacht im Gange. Eine Löwin flüchtete in einen Neubau, betrat den Balkon und machte sich über die Hühner her. Die andere erschien im Büro des Gaswerks und ergriff dort die Hauskatze. Darauf begab sie sich ins Kapuzinerkloster, wo es den Mönchen gelang, sie in den Hof zu treiben, bis Hilfe kam. Erst nach Stunden waren die Bestien alle wieder in Sicherheit. Außer den angegriffenen Haustieren hat die aufregende Jagd keine Opfer gekostet.

*

Der filmfeindliche Stier.

Bei den Stierkämpfen in der großen Madrider Arena hat sich ein schwerer Unfall ereignet, bei dem der Berliner Filmoperateur Leopold Kutzleb erhebliche Verletzungen erlitten hat. Kutzleb, der sich mit einer Expedition einer Berliner Filmgesellschaft in Madrid befindet, um dort die Außenaufnahmen zu einem Film zu drehen, wollte aus unmittelbarer Nähe den Stierkampf aufnehmen. Der Stier ist aber vom Geräusch des Kurbelkastens offenbar wütend geworden, kehrte den Stierkämpfern den Rücken und stürzte sich auf den Kurbelkastenmann, der in der Nähe des Eingangs stand. Kutzleb konnte nicht mehr flüchten und wurde von dem wütenden Stier zu Boden geworfen. Nur mit großer Mühe gelang es, den Operateur, der aus mehreren Wunden blutete, zu retten. Er mußte in ein Krankenhaus überführt werden. Dem Regisseur Brandt, der daneben stand, gelang es noch zur rechten Zeit, sich in Sicherheit zu bringen.

In zwei Tagen 12 000 Amerikaner nach Europa abgereist.

Die Flut der Europareisenden erreichte ihren Höhepunkt in den letzten beiden Tagen, in denen 12 vollbesetzte Schnelldampfer mit insgesamt 12 000 Personen an Bord nach Europa ausliefen.

— **Beim Speerwerfen getötet.** Auf einem Sportplatz in Wien ereignete sich ein tragischer Unfall. Ein 6 jähriger Arbeitersohn, der auf dem Platz zusammen mit anderen Kindern spielte, wurde von einem Wurfspeer, der aus der Nachbarschaft geschleudert wurde, so unglücklich am Kopf getroffen, daß die Eisenspitze des Speers dem Knaben das Schädeldach durchbohrte und einen Teil des Gehirns bloßlegte. Das Kind verstarb bald darauf.

Technisches Allerlei.

Eine eigenartige Ausgestaltung der allabendlich mehr oder weniger auf uns einwirkenden Lichtschriftreklame bildet die Bedienung dieser Reklame mit der Schreibmaschine, die der Firma E. A. Krüger & Friedberg in Berlin patentiert worden ist. Der wesentliche Vorzug dieser Art der Erzeugung der Lichtreklame besteht darin, daß Schrift beliebigen Inhalts ohne jede Vorbereitung gezeigt werden kann. Die Einrichtung, für die fast alle Schreibmaschinenarten verwendbar sind, besteht aus einer Schreibmaschine mit üblicher Tastatur, einem unter der Schreibmaschine angebrachten Typenschaltwerk, einem Satz elektromagnetischer Schütze (Relais) und schließlich aus dem Lampenfeld. Die Schreibmaschine selbst erhält, da die Typenstößer isoliert sind, keinerlei Strom. Der Starkstrom geht nur über die Kontakte der Schütze. „Tippfehler" können wie sonst bei der Schreibmaschine verbessert werden. Die Schrift kann beliebig lange stehen oder auch zu jeder beliebigen Zeit ganz oder teilweise ausgelöscht und durch neue ersetzt werden. Eine einzige Schreibmaschine kann mehrere Anlagen gleichzeitig bedienen.

*

Ueber die Gewinnung des im Meerwasser enthaltenen Goldes macht W. H. Brase in den „Technischen Blättern" (Wochenschrift zur Deutschen Bergwerkszeitung) folgende interessanten Angaben: In den Oberläufen der das Gold dem Meere zuführenden Flüsse befindet sich das Gold noch in Form kleiner Körnchen im Wasser. Diese werden nun aber auf ihrer weiteren talabwärts gehenden Reise, in deren Verlauf sie immer und immer wieder gegen festere Körper geschleudert werden, so stark zertrümmert, daß sie in kolloidaler Form, d. h. als äußerst feine Stäubchen von etwa 0,002 bis 0,000 002 Millimeter Durchmesser in das Meer gelangen. Die eine Art der Ausscheidung des Goldes aus dem Wasser beruht auf der Beobachtung, daß die mit Eisenvitriol behandelte Hochofenschlacke die Fähigkeit hat, dem Meerwasser das Gold zu entziehen. Das Wasser wird durch die Schlacke hindurchgetrieben, und das sich in der Schlacke absetzende Gold wird alsdann aus dem so gewonnenen künstlichen goldhaltigen Erz auf dem bisher üblichen Wege gewonnen. Nach einem anderen Verfahren wird das Meerwasser durch ein Kolloidschnellfilter hindurchgepreßt, das mit kaum stäubchengroßen Oeffnungen versehen ist, durch die das Meerwasser entweicht, während ein feiner Schlamm zurückbleibt, der Gold und Silber enthält. Ueber die im Meerwasser enthaltenen Mengen von Gold und Silber macht Brase folgende Angaben: Im allgemeinen beträgt der Goldgehalt 5 bis 11 Milligramm Gold in jedem Kubikmeter; an der australischen Küste, nahe der Murraymündung, steigt er auf 40 bis 68 Milligramm. Der Rhein hat einen Goldwert von etwa 0,002 Milligramm auf jedes Kubikmeter und liefert der Nordsee jährlich rd. 1200 Kilogramm Gold. Insgesamt enthalten die Weltmeere etwa 5 bis 6 Milliarden Tonnen Gold und etwa 12 bis 14 Milliarden Silber; würde diese Riesenmenge gleichmäßig auf sämtliche Erdenbürger verteilt, so erhielte ein jeder eine Goldmenge im Werte von etwa 170 Milliarden Goldmark, eine Aussicht, die geeignet ist, unsere Metallkundigen zu weiteren Anstrengungen anzuspornen.

*

Den nachnamhaften Entdeckern und Erfindern auf dem Gebiete der Elektrotechnik benannten Maßeinheiten „Ohm", „Volt", „Ampere", „Watt" usw. hat sich als neue Einheit „ein Röntgen" hinzugesellt. Sie ist aus dem Bedürfnis heraus geschaffen worden, die Wirkung der Röntgen- oder X-Strahlen je nach Bedarf bemessen und anwenden zu können. Ursprünglich wurden die Röntgenstrahlen in der Heilkunde nur zur Durchleuchtung des menschlichen Körpers angewendet, wobei Verletzungen und krankhafte Veränderungen auf der photographischen Platte oder auf dem Leuchtschirm sichtbar gemacht wurden. Mehr und mehr werden die Röntgenstrahlen jedoch auch zu Heilzwecken, insbesondere z. B. zur Zerstörung krankhafter Geschwülste im Körperinnern, verwendet. Hierbei ist es nötig, sie genau zu bemessen, damit einerseits eine genügende Wirkung erzielt wird, andererseits aber Schädigungen des bestrahlten Körpers vermieden werden; man muß sie also messen. Die Physikalisch-Technische Reichsanstalt in Charlottenburg hat zu diesem Zweck eine von ihr als „Röntgen" benannte Strahleneinheit aufgestellt und auch ein Gerät für die Messung nach dieser Einheit geschaffen. Daß die Röntgenstrahlen eine wachsende Bedeutung für die Untersuchung des Gefüges der Baustoffe haben, da sie die im Innern der Stoffe vorhandenen, die Festigkeit beeinträchtigenden Fehler und Ungleichmäßigkeiten erkennen lassen, ist wohl allgemein bekannt. Ihre Wichtigkeit auf diesem Gebiete leuchtet ein, wenn man bedenkt, welcher hohen Beanspruchung die Teile unserer neuzeitlichen Maschinen und Bauwerke wegen der zur Erzielung der höchsten Wirtschaftlichkeit notwendigen möglichst geringen Bemessung der Querschnitte usw. genügen müssen.

Bunte Zeitung.

Der Kinomann in den Wolken.

Auf dem großen Fluge, den der englische Flieger Allan Cobham von London nach Kapstadt unternommen hat, wurde er von dem Kinomann Basiler W. Emmot begleitet, der sich als dritter Mann außer Cobham und seinem Begleiter Elliot im Flugzeug befand, und die interessanten Landschaften kinematographisch aufnehmen sollte. Der Kinomann, der diesen abenteuerlichen Flug mitgemacht hat, berichtet über seine Erlebnisse in einer Londoner Zeitschrift. Er hatte vorher kaum ein paar Mal ein Flugzeug bestiegen, und da er sehr unter Seekrankheit litt, fürchtete er auch, von der „Luftkrankheit ergriffen zu werden. Aber nichts davon war der Fall. „Ich fühlte mich im Flugzeug von Anfang an zu Hause," erzählt er, „und dies trotz der Tatsache, daß wir einige der gefährlichsten Routen auf der Fliegerweltkarte überflogen. Die unangenehmen Sprünge und Stürze, die hauptsächlich durch heiße und kalte Luftströmungen sowie durch Hügel und Täler hervorgerufen werden, sind die schlimmsten Erlebnisse auf einem solchen Flug. Als wir über den Zusammenfluß des Weißen und des Blauen Nils flogen, von denen der eine ein warmer und der andere ein kalter Strom ist, stürzte bei dem Uebergang von den warmen in die kalten Luftgebiete die Maschine wie ein Stein wohl hundert Fuß herunter. Während wir über das Mittelländische Meer flogen, waren die Sprünge des Flugzeuges besonders toll und aufregend. Einmal wurde meine Kamera, die auf einem schweren Dreifuß befestigt war, samt diesem in die Höhe gewirbelt und schlug ein Loch in das Dach der Kabine. Elliot und ich retteten uns nur vor einem gleichen Schicksal, indem wir uns verzweifelt an unsere Sitze klammerten."

Die Aufnahmen, die unter diesen schwierigen Umständen gemacht werden mußten, konnten natürlich nicht immer glücken, aber Emmot hat eine Reihe von Filmen mitgebracht, wie sie noch niemals vorher gemacht wurden. „Ein wirklich aufregendes Abenteuer erlebten wir, als wir die Victoria-Fälle aufnahmen," schreibt er. „Als wir nur 180 Fuß über den Wasserstrudeln schwebten, fühlten wir uns eingehüllt in die dichten Wasserwolken, die von den Tausenden von Tonnen herabstürzenden Wassers aufgewirbelt werden, und als wir gerade auf halbem Wege darüber waren, da versagte die Maschine. Sie fiel herunter, und wir konnten das Donnern der Fälle kaum hundert Fuß unter uns hören. Die Maschine keuchte und ratterte, und jedesmal, wenn sie keuchte, erhoben wir uns wieder ein paar Fuß, um im nächsten Augenblick nur noch tiefer zu stürzen. Während dieser ganzen angstvollen Zeit kurbelte ich und sicherte mir ein paar vorzügliche Aufnahmen. Endlich, endlich — es erschien uns wie eine Ewigkeit — hatten wir glücklich die Fälle überwunden und konnten auf dem ein paar Kilometer entfernten Flugplatz ruhig niedergehen. Auf dem Rückweg gerieten wir, als wir den Nil entlangflogen, in einen furchtbaren Sandsturm. Cobham ging bis zu einer Höhe von 12 000 Fuß in die Höhe, aber der Sand erfüllte weiter die Luft, trocknete unsere Kehlen aus und legte sich — das Schlimmste von allem — auf die Linsen meiner Kamera. Als wir Solum an der Nordküste von Afrika erreichten, wurde das Wetter so schlecht, daß ich meinen Apparat in Stich lassen mußte ..."

„Lauben" in schlesischen Städten.

Aus Schlesien wird uns geschrieben: Als ein städtebauliches Vermächtnis aus dem fernen Süden weisen noch heute eine Anzahl schlesischer Städte sog. Lauben auf, Bogengänge, die gewöhnlich in das unterste Geschoß der den Ring, also den historischen Marktplatz, umgebenden Häuserreihen, in einigen wenigen Fällen aber auch in Straßenzüge außerhalb der Stadtmitte eingebaut sind. Soweit sie noch ganz unangetastet oder doch zum größten Teil erhalten sind, gehören sie mit zu den schönsten alten Städtebildern unserer schlesischen Heimat. Die Vorbilder der Lauben befinden sich in Mittel- und Oberitalien, wo sie in vielen Fällen, wie z. B. in Bologna, Kunstwerke von Rang darstellen. Von Italien her wurde diese städtebauliche Eigenart in die nördlichen Nachbargebiete verpflanzt, insbesondere über Tirol nach Süddeutschland, ferner nach der Schweiz (Bern!) und in einigen Fällen auch nach Südfrankreich. Von Tirol aus kamen die Lauben insbesondere über die Städte des Inntales ins Donautal und von dort über Ober- und Niederösterreich, Böhmen und Mähren nach Schlesien. In den genannten altösterreichischen Gebietsteilen gibt es eine größere Anzahl von Städten mit überaus malerischen Markt- und Ringlauben, wie Prag, Olmütz, Trautenau, Hohenelbe i. Riesengeb., Jägerndorf u. a.

In Preußisch-Schlesien hat die spätere städtebauliche Entwicklung leider dazu geführt, daß diese Lauben in einer Reihe von Städten zugebaut wurden, was wohl in bezug auf Raum- und Lichtausnützung seine Vorteile gehabt haben mag, alte schöne Städtebilder aber ebenso sicher zerstörte. Schlesiens Hauptstadt Breslau hat einst auch Ringlauben besessen, doch wurden diese nach dem großen Brande von 1342 beseitigt, so daß der heutige Breslauer Ring, so sehr ihn auch das herrliche Renaissance-Rathaus und eine Reihe schöner historischer Patrizierhäuser zieren, doch an die Schönheit des mittelalterlichen Ringes nicht mehr heranreicht. Dagegen hat sich Görlitz, des heutigen Schlesiens zweitgrößte Stadt, seine einstigen Marktlauben in vollem Umfange und in alter Schönheit bewahrt. Die Lauben des Görlitzer Untermarktes sind mit das Beste, was Schlesien auf diesem Gebiete aufzuweisen hat. Wie Breslau so hat leider auch Liegnitz seine einstigen Ringlauben zerstört und zwar schon zu piastischer Zeit; heute bedauert man es auch hier, daß die Lauben nicht erhalten worden sind.

Prachtvolle, in ihrer mittelalterlichen Schönheit völlig unberührte Ringlauben, weist noch heute Hirschberg, die Zentrale des Riesengebirges auf; die Hirschberger Lauben sind jedes Jahr von neuem das Entzücken vieler Tausender von Nichtschlesiern, die auf der Fahrt ins Gebirge mit der Elektrischen durch das Stadtzentrum kommen. — Höchst malerisch sind die Böhmischen Lauben in Glatz. In der Grafschaft Glatz weist ferner noch das Städtchen Landeck, an das sich das bekannte Bad Landeck anschließt, hübsche Ringlauben auf. Ebenso trifft man wohlerhaltene Ringlauben in Jauer, Striegau (auf einer Marktseite) in Schömberg i. Ziedertal, Löwenberg, Grüßau, in der Burgenstadt Bolkenhain, Greiffenberg und in Neurode, dem Mittelpunkt des Neuroder Steinkohlenreviers. Die Lauben von Neurode sind insofern etwas ganz Besonderes, als sie in Straßenzügen eingebaut sind, die den in einem tiefen Geröllbett dahinrauschenden Gebirgsfluß Walditz begleiten. Aus den Bögen der Marienlauben und der Kunzendorfer Lauben in Neurode blickt man hinunter auf das oft wild daherstürmende Gebirgswasser, ein ebenso eigenartig wie ganz unvergleichlich romantisches Bild. L. R.

Turnen, Spiel und Sport.

Leichtathletik.

Die Ergebnisse der leichtathletischen Wettkämpfe in London.

100-Yardlaufen: 1. Courts-Stuttgart 10 Sek., 2. London-England, 3. Körnig-Breslau, 4. Wege-Leipzig.

220-Yards: 1. Butler-England, 2. Büchner-Magdeburg 1 Meter, 3. Porritt-Australien, 4. Andersen-Norwegen.

440-Yards: 1. Rinkell-England 49,8 Sek., 2. Dr. Peltzer-Deutschland, 3. Paulen-Holland.

½ Meile: 1. Dr. Peltzer-Deutschland 1:51,6 (Weltrekord), 2. Lowe (England).

Eine Meile: 1. Baraton-Frankreich 4:17:4, 2. Böcher-Deutschland, 3. Riddell-Irland, 4. Rose-Australien.

Vier Meilen: 1. Webster-England 19:49,6 Sek., 2. Johnson-England, 3. Webb-England (7. Rätze-Deutschland).

120 Yards-Hürdenlaufen: 1. Gaby-England 15,1, 2. Weightmann-Smith, 3. Lord Burghley, 4. Troßbach-Deutschland.

440 Yards: 1. Lord Bughley-England 55 Sek. (neuer englischer Rekord), 2. Loingston-England, 3. [illegible]-Polen.

Weitsprung: 1. Honner-England 7,21 Meter, 2. Puspoki-Ungarn 6,90 Meter, 3. Tomasi-Italien 6,88 Meter.

Hochsprung: 1. van Geckzel-Holland 1,87 Meter, 2. Pendelbury-England 1,84,5, 3. Urban-Ungarn 1,82 Meter.

Stabhochsprung: 1. Kelley-England 3,66 Meter, 2. Karlovitz-Ungarn 3,50 Meter, 3. Campell und Scott, beide England 3,45 Meter.

Dreisprung: Higgeson-England 13,87, 2. Helgison-Norwegen 13,85, 3. Langley 13,42.

Zweimeilengehen: 1. Cowley-England 14:32, 2. Cater-England. (Der Sieger, Amando-Italien, wurde ebenso disqualifiziert wie Coulsen.)

Zweimeilenhindernislaufen: 1. Webster-England 10:34,2 (neuer englischer Rekord), 2. Smith-England.

Speerwerfen: 1. Sunde-Norwegen 61,34 Meter, 2. Szepes-Ungarn 56,89 Meter, 3. Sutherlang 53,84 Meter.

Kugelstoßen: 1. Woods-England 13,69, 2. Daranyi-Ungarn 13,49, 3. Johnson-Norwegen 13,30 Meter.

Diskuswerfen: 1. Birmingham-England 43,37 Meter, 2. Astilt-Norwegen 42,44 Meter, 3. Hoffmeister-Deutschland 41,32. (Ursprünglich ist Hoffmeister als Zweiter bekanntgegeben worden, nachträglich änderte jedoch das Kampfgericht seinen Spruch.)

Hammerwerfen: 1. Nokes-England 48,64, 2. Mac Holm-Australien 39,30 Meter, 3. Poggioli-Italien 38,90 Meter

Peltzer erhält den Wanderpreis des englischen Königs.

Besonders soll noch hervorgehoben werden, daß der englische Athletikverband Dr. Peltzer für die beste Leistung des Tages den Wanderpreis des englischen Königs zugesprochen hat. Eine Auszeichnung, durch die nicht allein Dr. Peltzer, sondern die gesamte deutsche Leichtathletik eine hervorragende Ehrung gefunden hat. Doch damit noch nicht genug: Kaum hatten die deutschen Teilnehmer die ersten Erfolge aufzuweisen, da wurde Dr. von Halt, der Sportwart der deutschen Sportbehörde, auch mit Einladungen förmlich überschüttet. Ganz besonders herzlich bemühte sich der schottische Leichtathletikverband darum, die gesamte deutsche Mannschaft nach Schottland zu bekommen. Leider liegt die Sache aber so gut wie aussichtslos, da die schottischen Meisterschaften mit den deutschen zusammenfallen. Dennoch kann wohl nichts den glänzenden Eindruck, den unsere Vertreter in England gemacht haben, besser wiedergeben, als derartige Einladungen.

Fußball.

Westdeutschland—Süddeutschland.

Schlußspiel um den Kampfspielpokal.

In Köln fand am gestrigen Sonntag das Schlußspiel um den Kampfspielpokal statt. Der Spielverlauf:

In den ersten Kampfaugenblicken liegen die Westdeutschen vollkommen in Front. Der Süden findet sich erst nach etwa acht bis zehn Minuten. Dann werden die Angriffe systematischer. Hofmann verschießt die erste günstige Gelegenheit, desgleichen Pöttinger, indem er einen Ball in der Mitte über das Tor hebt.

Der Westen kommt nur dann und wann noch zu Vorstößen,

die aber nicht energisch genug vorgetragen werden. Lücke schießt in der 15. Minute Stuhlfaut an, nach einer Flanke von links, die Sackenheim, geschickt täuschend, überspringt. Doch Stuhlfaut rettet. Die planvollen Angriffe der Süddeutschen, die auch mit mehr Energie vorgetragen werden, können häufig in letzter Minute erst durch Sackenheim und Schröder, die beiden westdeutschen Verteidiger, unterbrochen werden.

In der 20. Minute führt eine schöne Vorlage von Heuken zu dem Halbrechten Lücke zu einem gefährlichen Moment für den Süden, doch die Gelegenheit verpaßt Lücke, der knapp am Tor vorbei schießt. Gleich darauf ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260705-10/fragment/page=0007

Hofmann wieder in Front. Er läuft bis zur Ecke, flankt, und Scherm köpft knapp über das Tor. In der 24. Minute wird Zolper von einer Ecke in die andere gejagt, durch Hin- und Herschieben des Balles vor dem Tor. Ein hochgehobener Ball springt von der Latte ins Feld zurück, wo Pöttinger zum ersten Tore für den Süden einköpft. Kurz nach Anspiel legt Kalb dem Rechtsaußen Scherm auf den freien Raum vor, der bis zur Linie durchzieht und flankt. Hofmann, der von linksaußen nach der Mitte einläuft, schießt im vollen Lauf für Süden ein. 2:0. Der Halbrechte von Westen, Lücke, verschießt kurze Zeit darauf.

In der 30. Minute erreicht der Westen die erste Ecke,

die Fiederer zu weit ins Feld zurückgibt. Ein schönes Zusammenspiel zwischen Horn-Lücke kann von Stuhlfaut nur knapp unterbrochen werden, indem er zur Ecke ablenkt. Der Eckball selbst führt zu spannenden Kampfhandlungen vor dem süddeutschen Tor. Hagen rettet durch Kopfball auf der Torlinie. Dann kommt gutes Feldspiel auf, wobei allmählich der Süden wieder in Front geht. Kalb unterstützt den Angriff gut, während bei West eine große Lücke zwischen dem Sturm und der Läuferreihe klafft. In der 40. Minute kommt der Mittelstürmer Pöttinger nach einer Vorlage von Halbrechts etwa sechs Meter vor das westdeutsche Tor. Er gibt einen leichten Ball in der Richtung des Tores, der von Zolper durch sein Hinfallen selbst ins Netz gedrückt wird. Mit 3:0 führt der Süden. Man sieht eine große Niederlage für den Westen voraus. Doch noch in den letzten zwei Minuten zeigt der westdeutsche Sturm prachtvolles Zusammenspiel, das auch zu einem Erfolge führt. Der Linksaußen flankt und Lücke verwandelt den Ball, doch der scharfe Schuß wird von Stuhlfaut gehalten, aber mit Nachschuß kann Lücke Stuhlfaut durch die Beine einschießen. Kurze Zeit darauf Halbzeit. Der Süden führt mit 3:1. Die zweite Spielhälfte. Dietl war der Schütze des vierten Tores, nach einer Vorlage von links, und Pöttinger drückte schon eine Minute später eine schwache Abwehr von Zolper ein. War das Spiel vom Süden bisher bedeutend leichter und genauer als das des Westens, so erst recht jetzt, als die Süddeutschen den sicheren Sieg in der Hand hatten. Was die Bayern nun an Leistungen aufbrachten, lag eine ganze Klasse über dem planlosen Hin und Her der Westdeutschen, Sie wurden in leichtem flüssigen Zusammenspiel und durch gefährliche Tricks weit überlegen. In der 8. Minute errang der Süden eine Ecke, die aber ergebnislos verlief. Als Kalb eine taktische Hand machte, forderte er den Unwillen des Publikums heraus, das aber kurze Zeit später eine Glanzleistung von ihm durch Beifall belohnte. Bis zur 20. Minute war das Feldspiel der Süddeutschen weit überlegen. Schern lief zur Mitte ein, gab einen Schrägschuß aufs Tor, den Zolper abwehrte, doch Pöttinger war zur Stelle und schoß ein. Süd blieb weiter in Front. Dietl erreichte zwei Minuten später ein weiteres Tor und stellte das Ergebnis von 7:1 her.

Der Westen war nur noch durch einzelne Vorstöße angreifend, die aber meist planlos endeten.

Erst in der 28. Minute ging Sackenheim in einem schönen Alleingang in der Mitte durch. Bevor Stuhlfaut, weit aus dem Tore laufend, angriff, schoß Sackenheim scharf ein, wodurch das Ergebnis auf 7:2 gestellt wurde. Für den Rest des Spieles beherrschten die Süddeutschen das Feld, die zu jeder Zeit das Spiel in der Hand hatten. In den letzten Minuten fiel noch eine doppelte Ecke für die Gäste, die aber zu keinem Erfolge führten.

Die Schiedsrichter Birlem-Berlin versah sein Amt gut. Er leitete das Spiel ohne Zwischenfall.

Handel und Verkehr.

Berliner Börse vom 3. Juli.

Nachdem der Geldmarkt im Zusammenhang mit den zunehmenden Rückflüssen wieder im Zeichen einer Entspannung steht, machte die Befestigung der Kurse auf der ganzen Linie weitere Fortschritte. Von allen Seiten lagen Kauforders vor, denen nur geringes Abgabematerial gegenüberstand. Aus der Provinz wurden namentlich Nebenwerte in großem Umfange gekauft, außerdem lagen von westdeutscher Seite und holländischer Seite Käufe in schweren Montanpapieren vor, ferner traten die Banken wieder in größerem Umfange als Käufer auf. Das Kursniveau hob sich bis um 3 Prozent, während die Favoritpapiere der letzten Zeit sogar bis zu 7 Prozent gewinnen konnten. Angeregt wurde das Geschäft durch Mitteilungen aus dem Ruhrgebiet, wonach die Lage sich dort weiter erheblich gebessert und die Feierschichten bedeutend abnehmen. Ferner übte der Prospekt der Stahltrustanleihe günstige Wirkungen aus; dann lagen auch im Hinblick auf den sinkenden Frank weitere Käufe aus den valutaschwachen Ländern vor. Auch die Verschärfung des englischen Kohlenarbeiterstreiks wurde zum Anlaß einer Heraufsetzung der reinen Kohlenwerte genommen. Nach den ersten Kursen trat eine leichte Realisationsneigung ein und das Kursniveau bröckelte etwas ab.

Effektenkurse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 3. Juli 1926.*)

Anleihen	
Dollar Schätze	—
kl. Goldanleihe	100,00
gr. "	96,75
5 % Dt. Reichsanl.	0,46
3 % dto.	0,43
4½ % dto.	0,43
3 % dto.	0,55
4 % Preuß. Consols	0,42
3½ % dto.	0,42
3 % dto.	0,50
Sächs. land. Pfdbr.	—
Meining Hyp. 1/17	9,48
Prß. Bodkrd. 3/29	9,70
Oestr. Gold 10/19	—
Ungar. Gold 1/19	18,25
Ungar. Kr. R. 6/19	1,70
5 % Neckar A. G. 21	0,78
Rhein Main Donau	78,00
Schl. Holst. El. v. 21	97,00
4½ % A. E. G. 9	1,00
Bad. Anilin v. 19	—
Höchster Farben 19	—
Aktien	
Schiffahrts-Aktien	
Hamburg Amerika	155,00
Hansa Dampf.	119,00
Nordd. Lloyd Akt.	150,25
Verein. Elbeschiff.	54,75
Bank-Aktien	
Bank eleker. Werte	114,00
Bank für Brauind.	159,00
Berl. Hand. G. (100)	175,75
Com. u. Priv. Bank	126,00
Darmst. u. Nat Bank	176,00
Deutsche Bank (60)	159,50
Disk. Com. Ant. (40)	149,90
Dresdner Bank	135,75
Halle Bankverein	115,00
Leipziger Cred. Anst.	109,0
Reichsbank Anteile	158,75
Sächsische Bank	146,00
Wien. Bk. (a. Mp. St)	5,30

Brauereien	
Engelhardt-Brauer.	143,50
Schulth. Patzenhof.	22[illegible],00
Leipzig Riebeck	110,00
Industrie-Aktien	
Aacherer Spinnerei	—
Accumulatoren	135,00
Allg. Berl. Omnibus	138,00
A. E. G.	147,87
Ammendorf Papier	174,00
Anhalter Kohlen	78,75
Aschaffenburg. Pap.	115,25
Baroper Walzwerke	10,50
Bedburger Wolle	—
Bochum Guß	147,00
Busch opt. Industr.	43,75
Charlottenb. Wasser	99,25
Chem. Heyden	84,75
Chem. Ind. Gelserk.	87,75
Dessauer Gas	136,00
Dtsch. Erdöl	144,[illegible]0
Dynamit Nobel	125,50
Eilenburger Cattun	—
Eschweiler Bergw.	138,0
Fahlberg List	87,50
I. G. Farbenindustr.	255,00
Fraustädter Zucker	85,00
Gelsenk. Bergwerk	168,62
Genthiner Zucker	0,57
Ges. f. el. Unter. (100)	163,00
Glauziger Zucker	76,00
Görlitzer Waggon	37,75
Hamb. El. Wk. (100)	139,50
Harpener Bergwerk	148,00
Hirsch Kupfer (150)	112,00
Ilse Bergbau	136,00
Jüdel & Co.	92,00
Kahla Porzellan	88,00
Kirchner & Co.	91,75
Koehlmann Stärke	8[illegible],00
Köln Rottweil	125,00
Körbisdorf. Zucker	-
Kraftwerk Thüring.	93,50

Lahmeyer & Co.	125,00
Leopoldgrube (140)	9[illegible],75
Linde Eismasch.	140,00
Lüreb. Wachs. (100)	90,00
Magdeburger Gas	75,00
" Bergw.-Ges.	86,50
Mansfelder Bergw.	115,00
Marienh. Kotzenau	40,00
Masch. Baum	—
" Buckau	104,00
Mix u. Genest (100)	105,50
Neckars. Fahrzeug	85,50
Niederschl. Elektriz.	125,00
Oberschl. Eisen. Bed.	75,50
Orenstein & Koppel	105,00
Ostwerke	175,00
Panzer	61,00
Phönix Bergbau	118,87
" Braunkohle	86,75
Reichelt Metall	71,50
Rhein. Westf. El. W.	141,50
Gebr. Ritter	—
Rombach Hütte	23,50
Rositzer Zucker	66,75
Rütgerswerke	110,00
Sächs. Webstühle	90,50
Sarrotti Chok. (20)	134,75
Schieß Masch. (600)	—
Schuckert & Co.	127,50
Schulz jun. (200)	90,50
Siegen-Solinger	47,87
Simonius Zellulose	—
Steingut Colditz	90,50
Stinnes Riebeck	151,87
Tecklbg. Schiff	13,50
Tempelhoferfeld	36,00
Thüringer Zucker	29,00
Union chem. Prod.	59,00
Barziner Papier (80)	70,25
Ver. Kohle Borna	73,50
Wandererwerke	147 00
Wegel. & Hüb. (100)	74 25
Wersch.-Weiß. Brk.	151,75
Westerregel Alkali	157,00
Wolf Masch. Buck.	56,00
Wotanwerke	43,75
Zeitz. Masch. A. (100)	137,00
Zwickau Masch. (20)	45,50

Berliner Freiverkehr vom 3. Juli 1926.

Kali Krügersh.	102,00	Brown. Boveri	124,00	Ruß A. E. G.	—
Wittekind	70,50	Chem. Zeitz	8,25	Schebera	97,50
Dtsch. Petrol.	92,00	Gummi Elbe	70,90	Jul. Sichel	3.50
Diam. Shares.	25,50	Hagen & Rötteln		Stoewer-Auto	13,00
Nationalfilm	60,00	Hochfrequenz	119,00	Straulauer Glas	—
Ufa-Film	38,50	Manoli	60,00	Wirkelh. Cogn.	45,00

Leipziger Börse vom 3. Juli 1926.

Altenburg. Landkr.	78,25	Hetzer Weimar	13,00	Naumann Brauerei	—
Busch Waggon Btz.	58,0	Hupfeld. Ludw.	28,00	Paradiesb. Steiner	135,00
Chromo Najork(20)	68,50	Kastner, Karl	31,25	Pittler Werkzeug	131,00
Cröllwitzer Papier	105,5	Kirchner & Co.	90,90	Riquet & Co. (20)	95,00
Dermatoid Wk. (20)	48,00	Körbisdorfer Zuck.		Schub. & Salzer(100)	158,00
Etzold & Kießling	92,0	Krietsch Mühle	30,00	Stöhr, Kammgarn	119,50
Falkenst. Gardinen.	67,50	Landkr. Leipzig	85,00	Thür. Wollgsp (100)	118,25
Gnüchtel. S. Email.	53,50	Leipzig Riebeck - B.	110,0[illegible]	Tränk & Würk. (100)	50,00
Groß. Kunstanstalt	29,50	" Buchb. Fritzsche	52,00	Ullersdorf. W. (200)	64,00
Hall. Pfännersch.	112,50	" Piano Zimm.	102,00	Wotanwerke	43,5[illegible]
Hartmann S. Masch.	47,50	Lindner Gottfr. (200)	47,50	Zittau Mech. Wed.	68,50

Leipziger Freiverkehr vom 3. Juli 1926.

Altenburg. Glash.	54,00	Ley, Arnstadt	7,00	Seidel & Naumann	46,00
Busch Wagg. (p. St.)	—	Nordd. Gem. 500	—	Thür. Zuck. Walsch.	29,50
Dähne Max	—	Nordd. Gem. 1000	—	Weidaer Jutte	110,00
Eicher Be.nh.	35,00	Parkhotel Leipzig	110,05	Wollhaar Hainichen	—
Heine & Co.	44,[illegible]	Reform Motoren	4,25		

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter verzeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 3. Juli. Getreide und Oelsaaten, per 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Reichsmark. Weizen, märk. 207, Juli 300, Sept. 265,5—265, Okt. 266,5—266, Roggen, märk. 208—211, Juli 218—216,5, Sept. 207—206, Okt. 208 bis 207,5, Sommergerste 205—212, Wintergerste 190—204, Hafer, märk. 202—212, Juli 190 G., Mais 169—172, Weizenmehl 37,75—39,75, Roggenmehl 29,25—30,50, Weizenkleie 9,80—10, Roggenkleie 11,20, Viktoriaerbsen 35 bis 46, Speiseerbsen 30—34, Futtererbsen 22—27, Peluschken 23,50—28,50, Ackerbohnen 22—24,50, Wicken 33—34, Lupinen, blaue 14,50—16,50, gelbe 20—22, Rapskuchen 14, Leinkuchen 18,80—19,20, Trockenschnitzel 10—10,30, Sojaschrot 19,90—20,40, Kartoffelflocken 22—23.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 5. Juli. Die Zustimmung des Reichstages zu den Zöllen hat im allgemeinen auf den Börsenverlauf wenig Einfluß gehabt. Die Knappheit des Inlandsangebotes hält bei sehr hohen Forderungen für Brot- und Futtergetreide an. Daraufhin behaupteten sich bei Weizen die Julinotierungen, während spätere Sichten etwas matter waren. Auch Roggen war für Juli etwas höher; dagegen für die entfernteren Termine über eine Mark niedriger. Die Preise für Hafer hielten sich auf ihrem Stand. Auch Gerste bleibt fest. Das Mehlgeschäft ist etwas ruhiger geworden und nach Futtermitteln erhält sich der Begehr.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 1981 Rinder, darunter 448 Bullen, 472 Ochsen, 1061 Kühe und Färsen, 1527 Kälber, 9856 Schafe, 6828 Schweine, 28 Ziegen. Preise: Ochsen a) 58—62, b) 52 bis 55, c) 45—48, d) 38—42, Bullen a) 53—56, b) 49—51, c) 44 bis 47, Kühe und Färsen a) 53—59, b) 42—48, c) 32—38, d) 25—30, e) 22—24, Fresser 37—43, Kälber a) —, b) 65—71, c) 58—63, d) 52—57, e) 45—50, Stallmastschafe a) 53—57, b) 40—48, c) 26—33, Schweine a) —, b) 78—79, c) 77—78, d) 75—76, e) 72—74, Sauen 69 bis 72, Ziegen 20—25. Die notierten Preise verstehen sich in Mark für den Zentner, einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Certan
vernichtet Wanzen
tötet Ungeziefer bei Haustieren.
Erhältl. i. Apotheken, Drogerien usw.

Amtliche Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Polizeiverordnung, betreffend die Körung der Ziegenböcke.

Auf Grund der Paragraphen 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30.7.83 und der Paragraphen 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11.3.1850, sowie des Paragraph 4 des Gesetzes, betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zur Haltung von Ziegenböcken vom 14.12.20, verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg folgendes:

Paragraph 1. Im ersten Satz des Paragraph 3 Ziffer 2 Absatz 2 der Polizeiverordnung, betreffend Körung der Ziegenböcke vom 21.9.21 (Sonderausgabe des Regierungsamtsblattes vom 26. 9. 21), werden die Worte „nach Anhörung" gestrichen und durch die Worte „auf Vorschlag" ersetzt.

Paragraph 2. Zwischen dem 2. Absatz des Paragraph 10 und dem Paragraph 11 a.a.O. wird folgender Paragraph eingefügt: Paragraph 10a: Der Regierungspräsident setzt alljährlich im Einvernehmen mit dem Vorstande der Landwirtschaftskammer das Mindestdeckgeld fest, das bei der Körung von dem Vorsitzenden der Körkommission bekanntgegeben wird. Die unter der Kontrolle der Landwirtschaftskammer stehenden Ziegenbockhaltungsgenossenschaften unterliegen hinsichtlich ihrer Mitglieder der Festsetzung des Mindestdeckgeldes nicht.

Paragraph 3. Der Schlußsatz im Paragraph 13 a.a.O. erhält folgenden Zusatz: „sowie diejenigen Besitzer von Ziegenböcken, die ein geringeres Deckgeld erheben, als es zufolge des Paragraph 10a dieser Polizeiverordnung festgesetzt ist."

Paragraph 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Merseburg, den 21 Juni 1926. **Der Reg.-Präsident.**

In der Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung vom 21.9.21, betreffend die Körung von Ziegenböcken (Regierungsamtsblatt S. 226), erhält der zweite Absatz zu Ziffer 1 folgende Fassung: Die Bestellung der Vorsitzenden, der Mitglieder und der Stellvertreter der Körämter erfolgt auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer."

Merseburg, den 21. Juni 1926. **Der Reg.-Präsident.**

Veröffentlicht!
Merseburg, den 1. Juli 1926.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Errichtung einer Rauchwarenzurichterei in Kleinlehna.

Der Kürschner Arthur Kluge in Kleinlehna beabsichtigt auf dem Grundstück des C. Kohl in Kleinlehna Nr. 4 eine Rauchwarenzurichterei zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichem Titel beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Dienstag, den 23. Juli d. J., vorm. 10 Uhr

in meinem Büro anberaumt

In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 22. Juni 1926. **Der Landrat.**

Betrifft: Beurlaubung des Medizinalrats Dr. Kühnlein in Merseburg.

Der Medizinalrat Dr. Kühnlein, Merseburg, ist in der Zeit vom 3. bis einschließlich 20. Juli d. J. beurlaubt. Seine Vertretung übernimmt der Medizinalrat Dr. Hillenberg in Halle a. S., Gütchenstraße 20 (Telephon Halle Nr. 1715).

Merseburg, den 28. Juni 1926. **Der Landrat.**

Zulassungsanträge für Kraftfahrzeuge.

Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen sind zwecks beschleunigter Erledigung dem Herrn Regierungspräsidenten unmittelbar, nicht im Instanzenzuge zu überreichen, worauf die Polizeiverwaltungen und Herren Amtsvorsteher besonders hingewiesen werden.

Dagegen sind Führerscheinanträge nach wie vor im Instanzenwege mit den erforderlichen Unterlagen durch das Landratsamt einzureichen.

Merseburg, den 28. Juni 1926. **Der Landrat.**

Eberhaltung.

Bei der Eberhaltungsgenossenschaft in Ennewitz und dem Gutsbesitzer Kurt Schumann in Rempitz steht je 1 vom Körzwange befreiter Eber. Dieselben können zum Decken fremder Sauen benutzt werden.

Merseburg, den 1. Juli 1926.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses

Räumung des „Baches".

Infolge der ungünstigen Witterung und der eingetretenen Ueberschwemmungen findet die Räumung des Elsterfloßgrabens nicht, wie durch die Bekanntmachung vom 25. Juni 1926 bekanntgegeben, vom 3. bis 23. Juli 1926, sondern vom 10. bis 30. Juli 1926 statt.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher der von dem Floßgraben berührten Bezirke haben vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Merseburg, den 29. Juni 1926. **Der Landrat.**

Räumung des Elsterfloßgrabens.

Infolge der ungünstigen Witterung und der eingetretenen Ueberschwemmung findet die Räumung des Elsterfloßgrabens nicht, wie durch die Bekanntmachung vom 22. Juni 1926 bekanntgegeben, vom 3. Juli bis 23. Juli 1926, sondern vom 10. bis 30. Juli 1926 statt.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher der von dem Floßgraben berührten Bezirke haben vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Zeitz, den 26. Juni 1926.

Der Verbandsvorsteher des Elsterfloßgrabenzweckverbandes Merseburg—Weißenfels—Zeitz.
Landrat.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 29. Juni 1926. **Der Landrat.**

Aufhebung der Sperre der Straße Lützen—Döhlen

Die Fahrstraße Lützen—Döhlen ist ausgebessert und wird für den Verkehr freigegeben.

Merseburg, den 29. Juni 1926. **Der Landrat.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem in den Rindviehbeständen der Landwirte Arnim Markus in Oetzsch sowie Otto Hofmann in Lützen die Abheilung der Maul- und Klauenseuche festgestellt und die Desinfektion amtstierärztlich abgenommen worden ist, werden die für die gesperrten Ortschaften angeordneten Schutzmaßnahmen hierdurch aufgehoben.

Für die Seuchengehöfte bleiben die angeordneten Sperrmaßnahmen bestehen.

Merseburg, den 2. Juli 1926. **Der Landrat.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Landwirte Arno Krebs in Schlopau sowie Otto Bartmuß in Bothfeld ist erloschen.

Die für die gesperrten Gehöfte angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 2. Juli 1926. **Der Landrat.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1. Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Landwirte verw. Minna Müller in Schkeitbar, Hofmann in Meuchen, Max Schwarze in Kitzen sowie Albin Poppe in Großgörschen bilden die Gemeinden sowie die Fluren Schkeitbar, Meuchen, Kitzen sowie Großgörschen je einen Sperrbezirk.

Für diese Sperrbezirke treten bzw. bleiben die in den viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 und vom 2. Dezember 1925 — Amtsblatt der preußischen Regierung in Merseburg. Stück 1 und 50/1925, und des Kreisamtsblattes vom 10. Januar und 19. Dezember 1925, Stück 2 und 51/1925, angeordneten Maßnahmen in Kraft.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden nach § 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juli 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.

Merseburg, den 2. Juli 1926. **Der Landrat.**

Verordnung über die gesetzliche Miete vom 1. Juli 1926 ab

pp.

Die gesetzliche Miete beträgt vom 1. Juli 1926 ab bis auf weiteres 100 v. H. der reinen Friedensmiete (§§ 2 und 3 der Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924).

Von den 100 v. H. der reinen Friedensmiete sind für die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten 17 v. H. in Ansatz gebracht.

Im übrigen behält die Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt vom 25. Juni 1924 (Preuß. Gesetzsamml. S. 570) Gültigkeit.

Berlin, den 25. Juni 1926.

Das Preußische Staatsministerium.

Veröffentlicht.
Merseburg, den 2. Juli 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260705-10/fragment/page=0008
DFG